

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Druckerei...
Preis: 10 Pfennig

Verantwortlich: Dr. Heinrich...
Verlag: Auer Verlag

Ergebnisse: Ergebnis...
Nr. 29 Donnerstag, den 4. Februar 1932 27. Jahrgang

Internationaler Protest gegen Japans Aktion

Einstellung der Feindseligkeiten gefordert

Genf, 2. Februar. Die für heute nachmittag dringlich einberufene Ratstagung, die durch die Anwesenheit des französischen Kriegeministers Lardieu, des britischen Ministers für die Dominions, Thomas, und des italienischen Außenministers Grandi das Gepräge einer großen politischen Aktion erhielt, brachte die Mitteilung über eine energische englisch-amerikanische Intervention im japanisch-chinesischen Konflikt. Lardieu teilte als Präsident des Rates zunächst mit, daß die gegenwärtige Sitzung auf Antrag der britischen Delegation einberufen worden sei und erteilte sofort das Wort. Dieser verlas eine Erklärung, in der ausgeführt wird: Die britische Regierung ist der Ansicht, daß es unzumutbar ist, die gegenwärtige Lage in China andauern zu lassen. Es ereignen sich dort Dinge, die bis auf den Namen einen Kriegszustand darstellen. Die Völkerbundsatzung, der Kellogg-Pakt und der Neunmächte-Vertrag müssen allen Kredit in der Welt verlieren, wenn dieser Zustand an der Welt weise die gleiche Auffassung haben von Anfang an bevorzugt. Die Völkerbundsatzung haben von Anfang an bevorzugt. Die Völkerbundsatzung haben von Anfang an bevorzugt.

Der Vertreter Chinas, Botschafter Yen, sprach seine Genugtuung über die abgegebenen Erklärungen aus, die er seiner Regierung unverzüglich übermitteln werde. Außerdem erklärte er, daß die japanische Regierung die Verantwortung für die gegenwärtige Lage in China auf sich zu nehmen habe, daß auch Italien sich den von den anderen Mächten in Tokio bereits notifizierten Schritten angeschlossen habe. Sato teilte mit, daß die japanische Regierung die Verantwortung für die gegenwärtige Lage in China auf sich zu nehmen habe, daß auch Italien sich den von den anderen Mächten in Tokio bereits notifizierten Schritten angeschlossen habe.

Rosten und Folgen des Weltkrieges und auf die erschreckenden Perspektiven eines künftigen Krieges verwies, forderte Henderson nachmals klar, zielbewußt und konstruktive Arbeit und billigte dem Völkerbund die Erkenntnis dieser letzten Sinne nach grundlegenden Aufgabe zu. Henderson gab im Anschluß hieran einen längeren technisch gehaltenen Überblick über die gesamten bisherigen Vorarbeiten innerhalb und außerhalb des Völkerbundes auf dem Wege zur Abklärung, wobei er nur gelegentlich ein Wort der Kritik einstreuen ließ. Er sprach er bei dem Verhältnis zwischen Sicherheit und Abrüstung von einem „circulus vitiosus“, in dem man von Anfang an gefangen sei. Während er nur kurz von den verschiedenen Plattenkonferenzen sprach und sich jede Würdigung ihrer Ergebnisse verweigerte, verwies er eingehend auf den Konventionenentwurf der vorbereiteten Abrüstungskommission. „Der Konventionenentwurf“, so erklärte er wörtlich, „ist dazu bestimmt, einen Rahmen abzugeben, durch den die Begrenzung und Herabsetzung der Rüstungen erzielt werden kann. Er schreibt Methoden vor, aber er enthält keine Zahlen, und es wird Aufgabe der gegenwärtigen Konferenz sein, diese praktische Bedeutung zu bestimmen. Der Konventionenentwurf ist überdies kein durch allgemeine Übereinstimmung zustande gekommenes Dokument. Selbst was die Methoden betrifft, gingen die Meinungen auseinander. Einige Kritiker wurden durch Mehrheitsabstimmung angenommen, wobei die Stimmenthaltung zahlreich war. Auch wurden zahlreiche Vorbehalte von verschiedenen Erheblichkeit gemacht. Einige dieser Vorbehalte wurden von Delegationen gemacht, die den Konventionenentwurf nicht als brauchbar betrachteten, während andere Delegationen in entgegengelegtem Sinne mit der Begründung, daß einige Bestimmungen zu weit gehen, Vorbehalte machten. Es braucht kaum hinzugefügt zu werden, daß es der Konferenz frei steht, alle anderen Texte oder Vorschläge, die ihr etwa unterbreitet werden, zu prüfen. Ich fordere alle anwesenden Delegationen zur weitestgehenden

Der Generalsekretär des Völkerbundes teilte mit, daß der Bericht des Schanghai-Konferenzkomitees über die Vorgänge in Schanghai noch nicht vorliege und regte an, die weitere Behandlung des Falles bis zum Eintreffen dieses Berichtes zu verschieben.

Lardieu erklärte sich in seinem Schlusswort namens des Rates mit diesem Verfahren einverstanden und stellte zur materielle Seite der Frage fest, daß die heutige Ratstagung die Bedeutung habe, daß sich der Völkerbundrat mit seiner moralischen Autorität der Aktion der anglo-japanischen Mächte anschleße.

Auch Deutschland appelliert an China und Japan

Der 11. 2. Februar. Die Reichsregierung hat, wie die „Voll. Zig.“ berichtet, die Regierungen in Tokio und Peking Telegramme geschickt, die besagen, daß Deutschland sich im Interesse der Wiederherstellung friedlicher Zustände den Protesten der übrigen Ratsmächte anschleßt. Es ersucht darum, das die Kriegsvorbereitungen und alle feindseligen Aktionen sofort eingestellt und insbesondere die japanischen Truppen aus Schanghai zurückgezogen werden. Die chinesische und japanische Regierung sollten sofort zur Regelung ihrer Streitfragen Verhandlungen aufnehmen. — Das Blatt schreibt zu diesem Schritt der deutschen Regierung: Die Teilnahme der Reichsregierung an der englischen Vermittlungsaktion im ostasiatischen Konflikt ist gestern Abend in einer Sitzung der Oberen der Ministerien beschlossen worden, nachdem Deutschlands Vertreter im Rat, General von Weizsäcker, die deutsche Zustimmung schon auf der Nachmittagsitzung in Genf angekündigt hatte. Für eine diplomatische Intervention in Tokio und Peking muß die Reichsregierung eine andere Form wählen, als die Staaten, die, wie England oder Frankreich, Niederlassungen in China haben oder, wie Italien, besondere Exterritorialrechte in den chinesischen Hafenstädten besitzen. Infolgedessen hat die Reichsregierung ihre diplomatische Aktion als Mitglied des Völkerbundes streng nach den Satzungen des Völkerbundes unternommen. Dem „Voll. Zig.“ zufolge soll der deutsche Schritt in der Form erfolgen, daß die deutschen Vertreter in Tokio und Peking noch in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch angewiesen worden seien, die betreffenden Regierungen darauf hinzuweisen, daß die deutsche Regierung im Interesse friedlicher Zustände sich dem Schritt der übrigen Ratsmächte anschleße.

Mitarbeit bei der Aufstellung positiver, praktischer Vorschläge über Alternativen auf. Der Konventionenentwurf kann am besten als Überblick über die uns vorliegenden Probleme betrachtet werden. Er zeigt, wie man an diese Probleme heranzugehen ist und gibt an, in welcher Richtung ein Beschluß von Übereinstimmung erreicht werden ist.“ Nach Aufklärung der Vorarbeiten für die Abrüstungskonferenz wies Henderson kurz auf den Zusammenhang zwischen Abrüstung und Wirtschaft hin. Es werde, so erklärte er u. a., überall begrüßt werden, wenn durch die Abrüstung die schweren finanziellen Lagen der Staaten erleichtert und damit der in schwerer wirtschaftlicher Schwierigkeit geratenen Welt die sehr notwendige Entlastung geschaffen werde. Am Schluß seiner Rede ging Henderson kurz auf die Aufgaben der Konferenz ein. „Die Welt braucht Abrüstung, die Welt will Abrüstung! Es liegt in unserer Macht, die Geschäfte der Zukunft formen zu helfen. Hinter all den technischen Fragen, Mannschaften, Geschäften, Löhnen, Kategorien usw. steht das Wohlwollen der Menschheit, die Zukunft unserer sich entwickelnden Zivilisation. Die Menschheit erwartet von der Konferenz, daß sie ihr die Gabe der Befreiung von der Bedrohung des Friedens und der Sicherheit, die in der Verheerung großer nationaler Rüstungen immer liegen muß, kennt. Wenn wir Erfolg haben, dann haben wir, wie ich zuversichtlich voraussetze, einen entscheidenden Beitrag zur Stärkung der Weltwerte geliefert, die wir geduldig gegen den Krieg seit langem aufbauen.“

Ich lehne es ab, auch nur die Möglichkeit des Mißlingens ins Auge zu fassen. Denn wenn wir scheitern, so kann niemand die daraus entstehenden schlimmen Folgen voraussehen. Aber dessen können wir sicher sein: Die Welt würde wiederum in Gefahr sein, zurückzufallen in den sinnlosen und gefährlichen Wettstreit rasch zunehmender Rüstungen. Sind wir bereit, unserer Aufgabe ins Auge zu sehen? Sind wir, jeder Staat unter uns, bereit, unsere Politik in dem Glauben zu formen, daß der Krieg der Vergangenheit angehört, daß wir ehrlich auf den Krieg als Instrument der nationalen Sicherheit verzichtet haben? Sind wir bereit, uns zusammenzuschließen, um die Gelegenheit, solange sie sich uns noch bietet, zu ergreifen, um die Völker eine weitere Chance zu den erhabenen Gesetzen des Friedens und der Zusammenarbeit zu führen? Es kann für jedes Volk nur Freiheit bestehen, wenn es sein Leben ohne Furcht vor Ungerechtigkeit, vor Angriffen, vor Unterdrückung oder vor Krieg leben kann. Es kann nur Gleichberechtigung für jedes Volk in der freien Gesellschaft sein, die wir zu bauen begonnen haben. Es kann nur Brüderlichkeit unter den Völkern bestehen, wenn sie nicht mehr mögliche Feinde, sondern treue Freunde sind. Ihre Anwesenheit hier ist Ihre Antwort. Ihre Anwesenheit ist das Versprechen, daß wir unser Ziel erreichen werden. Gehen wir an unsere Aufgabe in dem höchsten Bewußtsein heran, daß es in unserer Macht steht, durch die Arbeit, die wir hier leisten, die Entscheldungen, die wir hier treffen, das Maß von Übereinstimmungen, das wir hier erzielen, die Völker zu diesen vorerzielbaren Höhen zu führen.“

Die Rede, die auf alle bei den 410 teilnehmenden Delegierten und beim Publikum.

Thomas erklärte, daß die britische Regierung die Verantwortung für die gegenwärtige Lage in China auf sich zu nehmen habe, daß auch Italien sich den von den anderen Mächten in Tokio bereits notifizierten Schritten angeschlossen habe. Sato teilte mit, daß die japanische Regierung die Verantwortung für die gegenwärtige Lage in China auf sich zu nehmen habe, daß auch Italien sich den von den anderen Mächten in Tokio bereits notifizierten Schritten angeschlossen habe.

Lardieu erklärte, daß die britische Regierung die Verantwortung für die gegenwärtige Lage in China auf sich zu nehmen habe, daß auch Italien sich den von den anderen Mächten in Tokio bereits notifizierten Schritten angeschlossen habe. Sato teilte mit, daß die japanische Regierung die Verantwortung für die gegenwärtige Lage in China auf sich zu nehmen habe, daß auch Italien sich den von den anderen Mächten in Tokio bereits notifizierten Schritten angeschlossen habe.

Der Vertreter Italiens, Grandi, machte Lardieu gleichfalls eine offizielle Mitteilung, daß Italien sich zu ähnlichen Schritten wie Großbritannien entschließen habe. Er gab der Erwartung Ausdruck, daß die beiden Regierungen in Tokio und Peking alles daransetzen werden, damit in absehbarer Zeit eine sichtbare Besserung der Lage zu verzeichnen wäre.

Der Vertreter Deutschlands, Weizsäcker, erklärte, er werde nicht verzögern, sofort seiner Regierung die im Rat heute abgegebenen Erklärungen zu übermitteln, damit die deutsche Regierung die ihr notwendig erscheinenden Schritte unternehmen könne. Niemand würde sich mehr freuen als die deutsche Regierung, wenn bald eine Beruhigung im Fernen Osten eintrete.

Abrüstungskonferenz eröffnet

Genf, 2. Febr. Die allgemeine Abrüstungskonferenz ist heute nachmittag 4 1/2 Uhr mit der durch die dringlich einberufene Ratstagung verursachten einstündigen Verspätung im höchsten Volkshausgebäude von ihrem Präsidenten Arthur Henderson eröffnet worden. Schon gegen 4 Uhr begann unter hartem Interesse der Genfer Bevölkerung und der zahlreichen hier eingetroffenen Fremden die Auffahrt der Delegierten. Die Plätze der Delegationen und die geräumigen Tribünen für Presse und Publikum, die während der Völkerbundversammlung, die in demselben Gebäude tagt, meistens nur spärlich besetzt sind, füllten sich rasch.

weitere Dolmetscher und Protokollschreiber. Die drei ständigen Ausschüsse eröfnen und Henderson, der sitzend spricht, beginnt seine Eröffnungsrede. Er legte in langer Ausführung dar, daß hier 1700 Millionen Menschen, die Staaten in- und außerhalb des Völkerbundes, durch 80 Regierungen vertreten seien, daß es sich um die größte internationale Zusammenkunft seit Kriegensende handele und daß es noch nie eine Konferenz mit wichtigeren Zielen gegeben habe. Wenn keine Mission über ihre Schwierigkeiten aufkommen dürfe, so dürfe man sich doch auch nicht entmutigen lassen und müsse sie überwinden. Da keine feste Tagesordnung vorliege, sei die klare Erkenntnis der Aufgabe umso wichtiger. Sie zielen auf eine kollektive Einigung, auf eine wirkliche und wertvolle Verminderung der Rüstungen und auf die Festlegung von Konferenzen mit gleicher Zielsetzung ab. Der Bestand der Rüstungen sei der Grund wechselseitiger Furcht und fortwährender Mißtrauens. Es sei eine irrtümliche Meinung, daß die Sicherheit der Völker auf ihrer Rüstung beruhe; sie würde keinen Schutz gegen den Krieg, sondern nur ein schweres Mittel zur Aufrechterhaltung der Unfreiheit. Indem er auf die

Die Eröffnungsansprache Hendersons Genau um 4.00 Uhr stammten die Lampen an der Stirnseite des Konferenzsaales auf und leuchteten hell den Präsidenten aus, auf dem Henderson zwischen dem Generalsekretär des Völkerbundes und dem französischen Dolmetscher Platz genommen hat. Der 11. Febr. die lebenden Beamten des Sekretariats sowie

weiteren Dolmetscher und Protokollschreiber. Die drei ständigen Ausschüsse eröfnen und Henderson, der sitzend spricht, beginnt seine Eröffnungsrede. Er legte in langer Ausführung dar, daß hier 1700 Millionen Menschen, die Staaten in- und außerhalb des Völkerbundes, durch 80 Regierungen vertreten seien, daß es sich um die größte internationale Zusammenkunft seit Kriegensende handele und daß es noch nie eine Konferenz mit wichtigeren Zielen gegeben habe. Wenn keine Mission über ihre Schwierigkeiten aufkommen dürfe, so dürfe man sich doch auch nicht entmutigen lassen und müsse sie überwinden. Da keine feste Tagesordnung vorliege, sei die klare Erkenntnis der Aufgabe umso wichtiger. Sie zielen auf eine kollektive Einigung, auf eine wirkliche und wertvolle Verminderung der Rüstungen und auf die Festlegung von Konferenzen mit gleicher Zielsetzung ab. Der Bestand der Rüstungen sei der Grund wechselseitiger Furcht und fortwährender Mißtrauens. Es sei eine irrtümliche Meinung, daß die Sicherheit der Völker auf ihrer Rüstung beruhe; sie würde keinen Schutz gegen den Krieg, sondern nur ein schweres Mittel zur Aufrechterhaltung der Unfreiheit. Indem er auf die

sch nicht aus...
ein wird und...
die dem...
wird begann...
er Jäger hat...
er gibt es...
Zwei- und...
r und stellt...
nach. Da...
schäbarn zu...
erge für die...
offen werden...
sehen, wie...
d Frost wie...
und teurer...
sten Futter...
Not schwer...
die Hütte...
ein Jäger...
en in einer...
n Zeit.

Für Hindenburg

Bayern und die Wiederwahl des Reichspräsidenten

München, 2. Febr. In einer Erklärung des bayerischen Ausschusses für die Wiederwahl Hindenburgs wird der Aufruf des Oberbürgermeisters Schum und die dadurch über ganz Deutschland erweiterte Hindenburg-Front auf das wärmste begrüßt. Die Erklärung drückt die Hoffnung aus, daß es den gemeinsamen Bestrebungen von Reich und Land glücken werde, dem deutschen Volke Hindenburg als Reichspräsidenten zu erhalten.

Die 'Bayerische Staatszeitung' nennt den Berliner Aufruf für Hindenburg ein glückliches Gegenstück zu der

Rundgebung, die man in München an die Öffentlichkeit gerichtet hat. Man könne nur hoffen, daß sich der gesunde Sinn der Mehrzahl der deutschen Bevölkerung als starker entgegen der dunklen Bestrebungen der Vagabunden, die sich anscheinend ihrer Verantwortung nicht recht bewußt seien.

Die christlichen Gewerkschaften Westdeutschlands für Hindenburgs Wiederwahl

Köln, 2. Febr. Der Landesauschuss Westdeutschland der christlichen Gewerkschaften hat an Oberbürgermeister Schum folgendes Telegramm gerichtet: Ein Bravo Ihrer Tat! Die christliche Arbeiterschaft Westdeutschlands stimmt freudig für Hindenburg.

Die Sozialdemokraten warten ab

Berlin, 2. Februar. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hielt am Dienstagabend eine Sitzung ab, an der auch der aus Wisconsin zurückgekehrte preussische Ministerpräsident Braun teilnahm. Der Fraktionsvorstand erörterte die gesamte politische Lage und dann insbesondere auch Wirtschaftsfragen. Er beschloß, die Fraktion selbst für Donnerstag, den 11. Februar, einzuberufen. In den politischen Fragen ist in dieser Sitzung des sozialdemokratischen Fraktionsvorstandes noch keine Entscheidung gefallen. Diese wird vielmehr einer demnächst stattfindenden Sitzung des Partiausschusses und der Reichstagsfraktion vorbehalten. Zunächst dürfte man abwarten, ob Hindenburg die ihm angebotene Kandidatur für die Präsidentschaftswahlen annimmt. Im übrigen wird für die Frage, ob die Sozialdemokraten die Kandidatur Hindenburgs unterstützen, das Verhalten der Nationalsozialisten ausschlaggebend sein. Wie das Nachrichtenbüro des NSD. hört, würde eine Kandidatur Hitlers den Sozialdemokraten das offene Eintreten für Hindenburg schon im ersten Wahlgang sehr erleichtern. Von einer vorzeitigen Reichstagsauflösung ist nicht mehr die Rede, da nach Auffassung des Reichsinnenministeriums der 13. März als Wahltermin früh genug liegt und die Festlegung dieses Tages noch rechtzeitig erfolgen kann, wenn der Reichstag, wie ursprünglich vorgesehen, am 23. Februar zusammentritt.

Der Reichspräsident spendet 100 000 RM für den Wiederaufbau des alten Schlosses in Stuttgart

Stuttgart, 2. Febr. Der Reichspräsident hat zum Wiederaufbau des alten Schlosses in Stuttgart aus dem ihm zur Verfügung stehenden Fonds trotz der knappen Mittel dieses Fonds eine einmalige Gabe von 100 000 RM bewilligt. Die Spende ist mit Rücksicht darauf erfolgt, daß es sich bei dem alten Schloß um ein Wahrzeichen von großer historischer Bedeutung handelt und daß sich schon bei den Vorbereitungen für den späteren Wiederaufbau für zahlreiche Erwerbslose Arbeitsmöglichkeiten bieten.

Oberstleutnant von Hindenburg zum Oberst befördert

Berlin, 2. Febr. Der Sohn und persönliche Adjutant des Reichspräsidenten, Oberstleutnant von Hindenburg, ist zum Oberst ernannt worden.

Motta zum Ehrenvorsitzenden der Abrüstungskonferenz gewählt

Genf, 2. Febr. Nach der Rede Hendersons wurde zu Ehren der Schweiz als des die Abrüstungskonferenz beherbergenden Landes auf Vorschlag des Präsidenten der schweizerische Bundesrat Motta zum Ehrenvorsitzenden gewählt. — Hierauf wurden die drei Ausschüsse zur Prüfung der Vorschläge, zur Ausarbeitung einer Geschäftsordnung und zur Vorprüfung privater Petitionen) gemäß den vom Präsidenten gemachten Vorschlägen ohne Aussprache eingeseht. — Die Generaldiskussion der Konferenz dürfte erst in der nächsten Woche beginnen.

Die Reichsbank am 30. Januar

Berlin, 2. Februar. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 30. Januar 1933 hat sich in der Ultimowoch die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 206,0 Millionen auf 268,8 Millionen RM erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 22,9 Millionen auf 268,1 Millionen RM, die Bestände an Reichsschatzwechseln um 25,8 Millionen auf 32,7 Millionen RM und die Lombardbestände um 55,2 Millionen auf 158,8 Millionen RM zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentendankscheinen zusammen sind 223,0 Millionen RM in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 209,1 Millionen auf 4407,1 Millionen RM, derjenige an Rentendankscheinen um 13,9 Millionen auf 41,8 Millionen RM erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentendankscheinen auf 7,5 Millionen RM ermäßigt. Die fremden Gelder zeigen mit 202,8 Millionen RM eine Zunahme um 23,0 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und bedeckungsfähigen Devisen haben sich um 14,8 Millionen auf 1092,9 Millionen RM vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 8,8 Millionen auf 847,8 Millionen RM und die Bestände an bedeckungsfähigen Devisen um 6,2 Millionen auf 145,1 Millionen RM abgenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und bedeckungsfähige Devisen beträgt 24,8 Prozent gegen 26,4 Prozent in der Vorwoche.

Neue Gläubigerfront gegen Deutschland?

Genf, 2. Februar. Von zuverlässiger ausländischer Seite wird mitgeteilt, daß die Verschlebung der Reise des englischen Außenministers Simon nach Genf auf die bisher noch nicht erzielte Einigung in der Tributfrage zurückzuführen sei. Die Verhandlungen über die Reparationsfrage würden zurzeit mit größtem Nachdruck zwischen den europäischen Hauptstädten fortgesetzt. Sollte sich bis Anfang nächster Woche die Grundlage einer Einigung abzeichnen, so sollten die Außenminister von England, Frank-

reich, Italien und Belgien in Genf zusammentreten, um die grundsätzlichen Vereinbarungen festzulegen und ein Übereinkommen auszuarbeiten. Die deutsche Regierung soll jedoch eingeladen werden, mit den vier Hauptgläubigermächten Deutschlands zu einer Konferenz in Genf zusammenzutreten, um eine endgültige Lösung in der Tributfrage zu finden.

Fernsprechteilnehmer fordern Gebührensenkung

Berlin, 2. Februar. Angesichts der inmitten der allgemeinen Preisabbaution unverändert im alten Ausmaß fortbestehenden Fernsprechteilnehmer werden sich der Reichsverband der Fernsprechteilnehmer e. V. mit einer Eingabe an die zuständigen Stellen, in der eine möglichst baldige Herabsetzung der Grundgebühren um 50 Prozent oder aber Anrechnung der Grundgebühr auf die Gesprächskosten, ferner Rabatte für Häufigsprecher, Ermäßigung der Gebühren für Ferngespräche um 5 bis 10 Pfg. in der Kabine bis zu 100 Kilometer und die Möglichkeit der vorübergehenden Abmeldung des Anschlusses bis zu sechs Monaten (ohne daß für diese Zeit eine Gebühr zu bezahlen ist) gefordert werden. Die Eingabe des Reichsverbandes der Fernsprechteilnehmer ist von etwa 160 Verbänden mit schätzungsweise insgesamt einer Million Mitglieder unterzeichnet.

Zollzuschläge für die Einfuhr deutschen Malzes nach Frankreich

Paris, 2. Febr. Die französische Regierung hat der Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, durch den sie für die Einfuhr von Malz deutscher Herkunft einen Zollzuschlag von 80 Franken pro Zentner einführen will mit der Begründung, daß man die Exportprämie in Höhe von 10 RM pro Zentner ausgleichen müsse, die Deutschland für die Ausfuhr von deutschem Malz nach dem Ausland gewähre.

Gandhis Sohn verhaftet

Delhi, 2. Febr. Der Sohn Gandhis, Dewidas, ist verhaftet worden.

Die Bezüge der ehemaligen Fürsten

Was die Länder zu zahlen haben

Berlin, 2. Februar. Der Rechtsausschuss des Reichstages beschäftigt sich heute mit dem sozialdemokratischen Antrag, der die Länderregierungen ermächtigen will, alle Leistungen aus Verträgen oder Urteilen an ehemalige Fürsten und Mitglieder der landesherzoglichen Familien mit sofortiger Wirkung einzufrieren und die zusammen gekommenen Auseinandersetzungen unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Notlage der Länder und weitestehender Volksreise neu zu regeln.

Überregierungsrat Erbe vom Reichsinnenministerium gab zunächst einen Überblick über die Ziffern der Renten, die die deutschen Länder gegenwärtig laufend an ihre ehemaligen Fürsten zu zahlen haben. Eine Denkschrift mit genauen Angaben hierüber will die Regierung dem Ausschuss binnen kurzem vorlegen. Aus diesen Mitteilungen ist hervorzugehen, daß Preußen an laufenden, wiederkehrenden Leistungen nur Pensionen an frühere Hofbeamte zu zahlen hat, die im letzten Haushaltsjahr 2,8 Millionen RM betragen. Weitere Renten hat Preußen nicht zu zahlen.

Sachsen hat eine laufende Sekundogeniturrente zu zahlen, doch ist die Sache noch strittig.

Württemberg hat an das frühere Königshaus eine jährliche Rente von 50 000 Mark zu zahlen, die bis 1937 mit dem zwanzigfachen Betrage abgelöst wird, ferner eine Rente von 70 000 Mark an die frühere Königin.

Die jährlichen Zahlungen des Landes Mecklenburg-Schwerin betragen 21 000 Mark an den früheren Großherzog, jährlich bis zum Jahre 1938, je 11 250 Mark auf Lebenszeit an die Herzogin Marie Antoinette und eine Prinzessin, 17 000 Mark an die Herzogin Elisabeth, ferner steht dem Herzog Adolf Friedrich auf Lebenszeit der Rußbrauch von 1000 Hektar Forst in einem geschätzten Werte von ca. 40 000 Mark jährlich zu.

Kranichsberg trägt lediglich die Ruhegehälter und Hinterbliebenenrenten für 24 Beamte.

Lübeck hat keine Leistungen mehr zu erfüllen.

Schwarzburg-Rudolstadt hat folgende Leistungen zu erfüllen: 12 000 Mark Leibrente an die Prinzessin Thelma, 60 000 Mark Wittum an Anna Luise, zwei vererbliche Leibrenten in Höhe von je 5150 Mark, eine beschränkte vererbliche Leibrente von 18 000 Mark an Prinz Friedrich Günther, 12 000 Mark Wittum an die verwitwete Prinzessin Alexandra sowie zwei Leibrenten von je 6000 Mark.

Das Land Anhalt hat keinerlei Renten zu zahlen.

Ministerialrat Mayer wies als Vertreter Preußens darauf hin, daß sich der preussische Landtag zur Zeit ebenfalls bereits mit der Frage der vermögensrechtlichen Auseinandersetzung zwischen Preußen und dem früheren Königshaus befaßt habe, daß aber diese Stellungnahme erfolgt sei auf Grund zweier Anträge der Staatspartei bzw. der kommunistischen Partei. Zu den hier vorliegenden Anträgen habe die preussische Staatsregierung eine abwartende Haltung eingenommen, die schon in Anbetracht des politischen Charakters, den diese Angelegenheit neben dem finanziellen Charakter habe, durch die Abwesenheit des preussischen Ministerpräsidenten bedingt war.

Rücktritt der anhaltischen Regierung

Dejau, 2. Febr. Ein nationalsozialistischer Antrag, der dem Staatsministerium das Vertrauen entzieht, wurde mit 19 gegen 17 Stimmen angenommen. Darauf erklärte die Regierung ihren Rücktritt.

Kleinfriederstellen und Kleingartenstellen

Berlin, 2. Febr. Der Reichskommissar für die vorstädtische Kleinfriederstellung hat bisher insgesamt 856 Kleinfriederstellen und 5698 Kleingartenstellen bewilligt.

Der japanische Eroberungsfeldzug

Die Kämpfe in Schanghai

Schanghai, 2. Februar. Man rechnet mit einem baldigen Wiederbeginn der Feindseligkeiten. Der japanische Oberbefehlshaber erklärte dem Konsularkorps, die Chinesen hätten die Waffenruhe gebrochen; er werde gezwungen sein, Maßnahmen zum Schutze seiner Seeleute zu ergreifen. Auf die Ankündigung des Admirals hat die Provisoria hier noch zugestimmt. Ein endloser Strom von Flüchtlingen bewegt sich nach der britischen und amerikanischen Verteidigungszone.

London, 2. Febr. Ueber den neuen japanischen Angriff auf Schanghai berichtet Reuters, daß gegen 2 Uhr mit schweren japanischen Marinegeschützen das Feuer auf die chinesischen Stellungen nördlich des Bahnhofes von Tschapei eröffnet wurde. Die Chinesen hatten nur mit einem Minenwerfer das Feuer erwidern können, so daß es einigen Hunderten japanischer Marinesoldaten ein leichtes war, zum Angriff überzugehen. Die japanischen Streitkräfte in Schanghai sind nahezu 5000 Mann stark.

Ein neuer Brand in Tschapei

Schanghai, 3. Februar. Heute früh herrschte an der Tschapei-Front Ruhe; nur vereinzelte Schüsse von Scharfschützen waren vernehmbar. Im Nordwesten von Tschapei ist ein neuer Brand ausgebrochen. Bei den gestrigen Gefechten ist ein Japaner getötet und zwei sind verwundet worden. Die Chinesen dagegen sollen mehrere Tote gehabt haben.

Die Japaner vor Charbin

London, 2. Februar. 'Times' meldet aus Tokio: Die japanischen Streitkräfte in der Mandchurien stehen noch immer in einiger Entfernung von Charbin, nachdem sie durch eine zusammengebrochene Brücke in ihrem Vormarsch aufgehalten sind und Verstärkungen erwarten. Der stellvertretende Sowjetkommissar Karagan hat dem japanischen Botschafter in Moskau mitgeteilt, daß die Sowjetregierung möglicherweise geneigt sein wird, Protest zu erheben, falls die Japaner in Charbin einrücken.

Die japanischen Gesamtverluste in Schanghai

Paris, 2. Febr. Nach Nachrichten aus japanischer Quelle sollen sich die Verluste der Japaner seit Beginn der

Kämpfe in Schanghai auf 20 Tote und 173 Verletzte, darunter 82 Schwerverletzte, belaufen.

Die Japaner greifen Tschapei an

Schanghai, 2. Febr. 2000 japanische Marinegeschützen haben den Angriff auf Tschapei begonnen, nachdem diese Stadt mit schwerer Geschützfeuer belegt worden war.

Entrüstung in London über das Vorgehen der Japaner

London, 2. Febr. In amtlichen Londoner Kreisen ist man laut 'Morning Post' empört über die Art und Weise, in der die Aktion der Japaner die britischen Interessen gefährdet. Das in der internationalen Niederlassung von Schanghai angelegte britische Kapital betrage mindestens 70 Millionen Pfund Sterling. Leider habe es den Anschein, als ob das japanische Außenministerium unfähig sei, die Marinebehörden zurückzuhalten.

Auch Italien sendet Truppen nach Schanghai

Rom, 2. Febr. Der italienische Ministerpräsident Mussolini gab Befehl, den Kreuzer 'Arcton' und den Torpedobootzerstörer 'Epero' mit Truppenabteilungen nach Schanghai zu entsenden.

Die Beschießung Rankings — ein Mißverständnis

Ranking, 2. Febr. Die Beschießung von Ranking gestern Abend soll auf ein Mißverständnis zurückzuführen sein. Nach einer amtlichen Mitteilung waren einige japanische Matrosen an Bord gegangen, um Lebensmittel einzukaufen. Sie wurden von einer chinesischen Patrouille beschossen, weil sie auf Anruf nicht antworteten. Die Matrosen meldeten auf ihrem Schiff, daß die chinesischen Truppen angegriffen. Der Befehlshaber der Flotte war im Zweifel, ob die Meldung richtig sei, befohl aber Beschützfeuer. Es wurden einige Granaten in die Luft abgefeuert, um zu sehen, ob die chinesischen Forts auf das Feuer antworten würden. Da diese aber schwiegen, stellten die Japaner das Feuer wieder ein.

Die Ausländer in Ranking in Sicherheit

Washington, 2. Febr. Nach einer Meldung des Zerstörers 'Simpson' sind die Ausländer in Ranking gegenwärtig in Sicherheit. Infolgedessen beschließt man im Augenblick nicht, die Ausländer zum Verlassen der Stadt aufzufordern.

Verhandlungen über Lohn- und Bürgersteuer

Berlin, 2. Februar. Im Reichsfinanzministerium fand am Dienstag eine längere Besprechung zwischen Minister Dietrich, Vertretern der Spitzengewerkschaften aller Richtungen und den Abgeordneten Erling, Berg (Zentrum) und Dr. Herz (Soz.) statt. Die Vertreter der Parteien und der Gewerkschaften brachten dabei, wie das Nachrichtenbüro des Reichs, erzählt, noch einmal die unsozialen Folgen der Bürgersteuer und der Aufhebung der Lohnsteuererstattungen zur Sprache. Sie verlangten 1. volle Befreiung aller Lohn- und Gehaltsempfänger, die infolge Kurzarbeit oder aus anderen Gründen weniger verdienen, als die Richtsätze der Wohlfahrtspflege betragen, 2. Ermäßigung der Bürgersteuer auf die Hälfte bei allen Lohnsteuerfreien, wobei das Einkommen zur Zeit der Zahlung der Bürgersteuer und nicht das Einkommen von 1930 zugrundegelegt wird.

Reichsfinanzminister Dietrich erkannte die Berechtigung der beiden Forderungen an und sagte zu: 1. wegen der Befreiung der Einkommen unter den Wohlfahrtsätzen eine Vereinbarung mit dem Deutschen Städteverband und den übrigen kommunalen Spitzenverbänden herbeizuführen, 2. spätestens vom 24. Februar ab bei allen Lohnsteuerfreien nur noch den halben Satz der Bürgersteuer zu erheben. Die erforderlichen neuen Durchführungsbefreiungen sollen sofort im Reichsfinanzministerium ausgearbeitet und in den nächsten Tagen schon dem Reichsrat vorgelegt werden.

Ferner verlangten die Partei- und Gewerkschaftsvertreter grundsätzlich die Wiedereinführung sämtlicher

Lohnsteuererstattungen. Sie erkannten aber an, daß aus technischen und finanziellen Gründen die Durchführung dieser Forderung im vollen Umfange gegenwärtig nicht möglich ist. Sie beschränkten sich deshalb auf die Forderung, daß die Rückerstattungen aus Billigkeitsgründen auf Grund des § 131 der Reichsabgabenordnung entweder auch für die veranlagten Besitzenden aufgehoben oder auch für die Lohn- und Gehaltsempfänger wieder eingeführt würden.

Der Reichsfinanzminister wies darauf hin, daß das einen großen Mehraufwand verursachen und die Gemeinden, insbesondere aber die Finanzierung der Wohlfahrtsunterstützung in neue Schwierigkeiten bringen würde. Er hielt es daher im Augenblick nicht für vertretbar, dieser Forderung zu entsprechen, sagte aber eine nochmalige abschließende Prüfung zu. Eine Sonderregelung soll für diejenigen nichtständigen Arbeiter angestrebt werden, die nur wenige Tage in der Woche Arbeit haben und Lohnsteuer zahlen müssen, obgleich ihr Lohn die Freibeträge bei der Lohnsteuer weitem nicht erreicht. Nach dem Vorbild der Sonderregelung bei den Hamburger Hafenarbeitern soll auch für die anderen u.ä. rändigen Arbeiter versucht werden. Ein Abzugsverfahren durchzuführen, das in Zukunft die Ueberzahlung von Lohnsteuer nach Möglichkeit ausschließt. Die Sozialdemokraten behielten sich ihre Stellungnahme vor, da sie an der Wiedereinführung der Lohnsteuererstattungen grundsätzlich festhalten wollen.

Vierte Klasse 200 Landeslotterie 2. Zug

In der Ziehung vom 2. Februar wurden folgende Gewinne von 500 Mark und darüber gezogen:

- 40 000 Mark auf Nr. 37270.
- 10 000 Mark auf Nr. 66575.
- 5000 Mark auf Nr. 409 57084 107916.
- 3000 Mark auf Nr. 37563 48115 119778.
- 2000 Mark auf Nr. 12078 128014 150462.
- 1000 Mark auf Nr. 20717 56237 77778 88261 90432 104298 121373 156921.
- 750 Mark auf Nr. 5242 31708 33417 38577 43382 56837 56866 57706 61806 62580 72763 77296 84988 100059 1040000 111859 123601 125863 133117 141263 142100 143663 149128.
- 500 Mark auf Nr. 1363 11711 12342 13296 17497 33261 40417 52595 52684 52987 54766 64331 66072 72746 73976 79218 83276 84602 86749 89124 89364 92768 104429 108098 111531 120507 129477 142358 146381 148126 156226. (Ohne Gewähr.)

Amliche Anzeigen.

Inc. Ein Hund (Hülfe).

fast vollständig schwarz, glatthaarig, ist hier zugekommen. Auskunft erteilt die Polizeiwache. Wenn der Hund vom Empfangsberechtigten nicht bis 5. Februar 1932, mittags 12 Uhr, in unserer Polizeiwache abgeholt wird, werden wir darüber verfügen.

A u e, 3. Februar 1932. Der Rat der Stadt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: D. R. Treichel. für den Anzeigenteil: Carl Schied. — Druck und Verlag: Neuer Druck- und Verlagsanstalt m. b. H. Aue

Die echte „Holländerin“-Buttermilchseife ist übermäßig im Preise ermäßigt worden und kostet jetzt nur noch 27 Pfg. pro Stück. Es ist selbstverständlich, daß die alte ausgezeichnete Qualität die gleiche geblieben ist. Verlangen Sie aber beim Einkauf ausdrücklich „Holländerin“-Buttermilchseife. Es gibt viele Buttermilchseifen, aber nur eine „Holländerin“!

Inventur des Herzens

Eugenie v. Garons, Wappswede

Sie erlassen bei dem Worte „Inventur“, weil Sie gerade die Erbsenden winterlicher Inventur-Ausverkäufe erlebt oder bis zur Eröffnung mit durchlämpft haben. Sie schauen noch in Gedanken an die Verwirrung, in die Sie die ungewohnte Blügel der Preise ließ, an die jermürenden Verlungen und verantwortungsvollen wirtschaftlichen Entscheidungen, die in Ihre Hand gegeben waren. —

Vielleicht machten Sie Dummheiten und richteten Unordnung in Ihren Finanzen an, weil Ihre Nerven versagten. Wir wollen den Schleier der Distraction darüber heben. Waschen Sie einen Strich unter dieses peinliche Kapitel und widmen sich mit aller Hingabe der Inventur, die für uns Frauen notwendig ist: der Inventur des Herzens.

Prüfen wir noch — was ist noch in ihm von jenen strahlenden Tugenden, Pflichtbewußtsein und Treue im Kleinen, Ueberacht und Sicherheit des Tuns, stiller Würde und Verhältnissen des Stillsitzen, die unsere Mütter zu souveränen Herrinnen ihres Hauses machten? — Klagen wir nicht die „Zelten“ an, wenn wir nicht zur nötigen Besinnlichkeit mehr kommen, in unseren eigenen Angelegenheiten klar zu sehen! Nicht die Zelten tragen Schuld, sondern wir selbst. Sind wir etwa alle noch der ruhige Pol inmitten unserer Häuslichkeit, durch den sich Beginn und Ablauf des Tages für alle glättet, kein Rhythmus sich bestimmt? Oder lassen wir uns von der allgemeinen Hast mitreißen und entwurzeln? Kennen wir noch die Geruchskammern der Stunden an unserem Tisch vom ersten Morgenmahl bis zum Abendbrot, das alle wieder in unserer Häuslichkeit vereint? Ah, wie halten tausenderlei Unternehmungen außerhalb für wichtiger und erheben sie selbst leichter als die Herodolsten, anstatt daß von unserer freundlichen Gleichmäßigkeit alle Dey des Tages, aller Verrger des Berufes bei Mann und Kind abheben können und die verkrampfte Seele wieder ruhig arbeitet. Ein Ziel, des Fieles jeder Frau wohl wert. Haushalten ist ja nicht nur Verwalten materieller Güter, sondern auch jener des Geistes. Es gilt heute ebensowohl mit den Vermitteln weise sparen als mit den Kräften und beides miteinander auszugleichen.

Also geben wir unseren Wahlselten vor allem jene Erhöllamkeit und Ruhe, die nie ihren Zauber verliert. Die Schwäche des Mannes vor der gepflegten Küche sei unsere Stärke. Nichts wird deprimierender empfunden, als das Fehlen jener Kleinigkeiten bei Tisch, die selbst in guten Zeiten als angenehmer Luxus angesehen werden, der Kraftlich und der gute Kaffee. Sie immer noch zu ermöglichen, ist Aufgabe unserer Klugheit und geschickter Disposition. Vielleicht denkt manche von uns, wenn in diesen aufregenden Zeiten der tägliche Kaffee dünner ausfällt als sonst, so kann es nur zum Nutzen unserer Nerven sein. Was ob dies ja eine Bewusstheit für keine läßlicher mindere Qualität und damit für den Wegfall eines Genusses wäre! In Schonung der Nerven zu denken, was früher selten von so allgemeiner Wichtigkeit wie jetzt. Aber warum einen Genuß schmälern, um das Herz vor unnötigen Anstrengungen zu bewahren, anstatt einen Kaffee zu wählen, dem die Stoffe, die uns etwa schädlich werden könnten, in Form des Caffeins entzogen sind! Sein Aroma blieb erhalten, jene anregenden ätherischen Stoffe, die wir im Duft atmen, die von der Güte und Reinheit der Bohne Zeugnis geben, den Geist beleben und das Herz erfrischen.

Nicht jeder Kaffee kann sich dieser Eigenschaften rühmen, daß selbst der selbstschaffliche Kaffeeliebhaber ihn an jedem Morgen, Mittag und Abend mit immer gleicher Freude genießen möchte. Diese läßlichen Eigenschaften sind in aller Welt Kaffee Sag vorbehalten. Seine Güte ist immer neu, seine Wohltat stets die gleiche —

Kaffee Sag schont Ihr Herz.

Preisfestsetzung im Nähmaschinenhandel

Berlin, 2. Febr. Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat die Handelspreise für Nähmaschinen um 10 Prozent ermäßigt.

Das letzte Wort der Angeklagten im Lübecker Prozeß

Lübeck, 2. Februar. Am 75. Verhandlungstag im Lübecker Prozeß erhielten die Angeklagten das letzte Wort. Dr. Witschardt erklärte, er habe keinen bisherigen Ausführungen nichts mehr hinzuzufügen.

Prof. Dr. Deyde führte aus: Ich bedauere, daß gerade mich das Schicksal herausgezogen hat, unschuldigen Kindern, denen wir Gutes tun wollten, Tod und Krankheit zu bringen. Nach meiner Ueberzeugung sind wir gegen das Schicksal machtlos. Aber wenn Sie, meine Herren Richter, in den Vorgängen eine Fahrlässigkeit erblicken sollten, dann trifft mich allein der Vorwurf. Ich bitte Sie, die Sühne, die das Gericht bestndet, mit aufzuerlegen. Ich werde die Sühne antreten, aber ich bitte, meine Mitangeklagten freizusprechen. Sie sind meines Erachtens sicher frei von aller Schuld.

Schwester Anna Schüge betonte, daß sie immer die Wahrheit gesagt habe.

Prof. Dr. Klug hat das Gericht, sich die Ausführungen seines Verteidigers zu eigen zu machen, denen er nichts mehr hinzuzufügen habe.

Darauf wurde die Verhandlung auf Sonnabend 18 Uhr vertagt. Aller Voraussicht nach wird dann das Urteil verkündet werden.

Corner-Kurve, die vollkommen vereist war. Der mit der rasenden Geschwindigkeit von über 100 Stundenkilometern herabstürzende Schlitten schoß die steile Kurve hinauf, durchbrach den dicken Eisschuttwall und zerstückte im dichten Unterholz des Abhangs. Fritz Grau, Helmst Hupmann und der Bremser Albert Brehme sind sehr schwer verletzt. Rudolf Krappi ist glimpflicher davongekommen.

Ein Gedenktag für den Erfinder des Porzellans

Schleiz. Am 4. Februar 1882, also vor 250 Jahren, wurde in Schleiz der Erfinder des Porzellans, Johann Friedrich Böttger, geboren, der sich später in Berlin in der Kunst der Goldmacherei versuchte. Als der König von Preußen auf die vermeintlichen Erfolge aufmerksam wurde, floh Böttger nach Sachsen, wo ihn August der Starke auf der Albrechtsburg bei Meißen gefangen setzen ließ, um ein Entweichen zu verhindern. Böttger gelang es hier, das Porzellan zu erfinden, das nun zu einer Goldquelle für das Land wurde. 1710 wurde die erste Porzellanfabrik in Meißen eröffnet. Böttger überlebte die Krönung seines Werkes nur wenige Jahre. Arm und verlassen starb er am 13. März 1719 in Dresden.

Mord an einer Markthändlerin

Berlin, 2. Febr. Die 32 Jahre alte Markthändlerin Lilly Bister wurde heute nachmittag in der Schloßstraße in Berlin-Steglitz auf der Treppe vor ihrer Wohnungstür von einem unbekannten Mann erschossen. Dem Mörder gelang es, unerkannt zu flüchten. Ueber die Motive der Tat tappt man völlig im Dunkeln.

Vodengefahr in Südschweden

Kopenhagen, 2. Februar. In Malmö sind zahlreiche Vodenerkrankungen festgestellt worden. Die Epidemie soll zwar günstigen Charakter haben. Trotzdem sind alle Maßnahmen ergriffen, um ein weiteres Ausbreiten zu verhindern. Alle Personen sind verpflichtet, sich impfen zu lassen. Täglich werden etwa 3000 Personen geimpft. Der Besuch von Krankenhäusern in Malmö ist verboten und ein Verbot für alle öffentlichen Versammlungen ist erlassen worden.

Rundfunk-Programm für Donnerstag

Königs-Wusterhausen (Welle 1635) 06.50—08.20 Konzert. 09.00 Schulfunk. Wie eine Landkarte entsteht. 10.10 Schulfunk. Ein Besuch in den Buddha-Ländern der Diamantberge Koreas. 12.00 Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Zur Unterhaltung. Anschl.: Wetter (Wiederholung) 14.00 Konzert. 15.00 Kinderstunde. Lustig fängt der Februar an. 15.46 Die Diktätin. 16.00 Zusammenarbeit von Schulfunk- und Privatmusikern. 16.30 Sonaten. 17.30 Vom Geist und Wesen der Freien Stadt Danzig. 18.00 Vier Kapitel Himmelskunde. 18.30 Spanisch für Fortgeschrittene. 18.56 Wetter für die Landwirtschaft. 19.00 Aus der Praxis des Arbeiters. 19.30 Gibt es in der deutschen Landwirtschaft Interessengegenstände zwischen Getreidebau und Veredlungswirtschaft? Anschl.: Wetter (Wiederholung). 20.00 Bei der Berufsberatung. 20.26 Tände aus aller Welt. 21.15 Dichterschikale: Friedrich Hebbel. 22.15 Wetter, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. bis 00.30: Tanzmusik.

Leipzig (Welle 259)

07.00 ca.: Konzert. 09.00 Schulfunk. 10.30 Schulfunk. Der Mann, der Gold suchte und Erde fand. 12.15 Mittagskonzert. 14.00 Wie man in Amerika die Erwerbslosigkeit bekämpft. 14.30 Filme der Woche. 15.00 Bau eines Lebensrades mit Wickelmaschinen. 16.00 Konzert. 18.00 Soll auch der körperlich Arbeitende Lebensübungen treiben? 18.15 Steuergrundriss. 18.30 Spanisch. 18.50 Wie geben Auskunft. 19.00 Lesen Sie einmal den Tarifvertrag nach! 19.30 Wehner Porzellan. 20.00 Berlin zur Fontanezeit. 22.00 Nachrichten. Danach Funksilbe.

Rund um die Welt Schweres Autounglück bei Köln — Drei Tote

Waldbröl, 2. Febr. Der Lieferwagen einer Bonner Benzinfirma fuhr heute nachmittag in der Nähe des Bahnhofs Dattenfeld gegen einen Baum, stürzte die hohe Böschung hinab und verbrannte wahrscheinlich infolge Explosion des Benzintanks. Der Fahrer des Wagens und eine Frau fielen verbrannt unter den Trümmern, ein fünfjähriger Junge wurde bei dem Anprall von dem Wagen geschleudert und leicht verletzt. Ein dreijähriges Mädchen erlitt lebensgefährliche schwere Brandwunden.

Waldbröl, 2. Febr. Das bei dem Unfall des Lieferwagens der Bonner Benzinfirma schwer verletzte dreijährige Mädchen ist heute abend im Krankenhaus seinen Brandwunden erlegen.

Erdbeben auf Kuba

New York, 3. Febr. Nach einer Meldung von „Associated Press“ aus Havanna ist die Stadt Santiago auf Kuba teilweise von einem schweren Erdbeben zerstört worden. 2000 Menschen sollen bei der Katastrophe umgekommen sein. Von einer vor Santiago liegenden Nacht aus sind heute schwere Erdstöße und das Getöse einfallender Häuser vernommen worden. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Zwei Tuchfabriken eingeeihert

Deuthen, 2. Febr. In der Tuchfabrik Gähler u. Sternickel in Döbeln-Biala brach gestern abend Feuer aus, das in einer Stunde das ganze Gebäude mit annähernd 100 Webstühlen und allen Geräten einäscherte. Die Flammen griffen, vom Sturm getrieben, auf die gegenüberliegende Tuchfabrik Rautenowitz über, und um 9 Uhr abends stand auch sie in hellen Flammen. Der Sachschaden geht in die Millionen fließt.

Neues Unglück der deutschen Bobfahrer in Lake Placid

Lake Placid, 2. Febr. Beim Training auf der Olympia-Bobbahn verunglückte heute der von dem Berliner Fritz Grau geführte zweite deutsche Bob in der Schy

Deutscher! Dein Name gehört Hindenburg!

Kaffeehaus Wiegleb
Aue, Zeller Berg

Heute Tanzabend

Donnerstag, Doppelschlachtfest
den 4. Febr.
und Beginn des diesjährigen
großen Bockbierfestes

Rudi Ralph, der amüsante Plauderer und zeitgemäße Stimmsungshumorist, wird Sie an allen Tagen aufs Beste unterhalten.

Naturheilverein I. e. V., Aue-Sa.
Einladung
zur
Jahreshauptversammlung
am 13. Februar 1932, abends 7.30 Uhr, im Vereinsheim.

Tagesordnung:
Punkt I: Berichte, Jahres- und Kassenbericht, Bericht des Jugendobmannes und der Revisoren.
Punkt II: Richtigsprechung der Jahresrechnung 1931 und Entlastung.
Punkt III: Wahlen.
Punkt IV: Genehmigung des Haushaltsplanes 1932. Genehmigung des Jahresprogrammes 1932.
Punkt V: Anträge.
Anträge müssen 3 Tage vor der Hauptversammlung schriftlich beim I. Vorsitzenden eingereicht sein.
Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Gesamtvorstand:
Walter Höfer,
z. Zt. I. Vorsitzender.

Wer sucht einträgliche Eritenz!

Erfahrene, geschäftige Herren können durch Übernahme untl. Geschäftsteile monatlich bis 600 RM verdienen. **Kein Kundenbesuch!** Empfangszimmer erforderlich. Sofort tägliche Barzahlung. Angebote unter L.O. 130 an „Alo“ Hasenhein & Vogler, Leipzig.

Die Brot- u. Mehlfrage für Zuckerfranke gelöst!

Durch Diabetiker und Nicht-Diabetiker. Beide können sich normalen Genuss an Brotbackwaren von Diabetikern unbedenklich in geschmacklichen Dingen genießen werden und unterziehen sich von allen „Brotbackwaren“ vollständig durch Schmeckfähigkeit und Gesundheitsgefühl. **Geht nur im Reformhaus Winter**
Geheißstr. 4 Aue am Stadthaus.

Auf vielseitigen Wunsch
haben wir uns entschlossen, unsere Verkaufsstelle bis **Sonnabend, den 6. Februar** offen zu halten.

Wir bringen weiterhin zum Verkauf
Kinder-Schlüpfer, plattiert . . . von 35 Pfg. an
Damenschlüpfer, Kunstseide . . . 50 . . .
Prinzeßbröcke mit Spitze . . . 95 . . .
Kunstseidene Damenhemdhosen ohne Spitze 75 Pfg.
Kunstseidene Damenhemdhosen mit Spitze 95 . . .
ferner 1 Posten Kinderfuttermäntel 75 Pfg. das Stück

Auf reguläre Waren bis 50 Prozent Rabatt

Hans Anke, Aue-Neustadt
Reichstraße 39.
Verkaufsstelle Riedel & Co., Annaberg.

Tauschermühle bei Aue
zur Faschingszeit
Sonnabend, den 6. Februar

großes Ballfest

Motto: Der Vogelhändler
Anfang 7 Uhr Prämierung 10 1/2 Uhr

Der schönste Vogelhändler, das schönste Auerl und der schönste Sepp werden prämiert.

Feine Faschingsdekoration
Musik von der neuen starkbesetzten Ramona-Kapelle.
Um gütigen Besuch bitten
der Wirt und die Kapelle.

Eintritt 1.— Tanz frei.

Fast doppelt so gross sind jetzt die Flaschen von Scott's Emulsion!

Das Stärkungsmittel für Säuglinge, Jugend und Erwachsene. Seit Generationen bei Millionen von Kindern glänzend bewährt, wird im Winter, wie Sommer bestens vertragen. Vor Nachahmungen wird gewarnt. Original-Flaschen zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Depots:

Depots: Kuntze's Apotheke, Schirm, am Markt
Central-Drogerie, Simon
Lauter: Drogerie Frank
Löbnitz: Mohren-Apotheke, Müller
Germania-Drogerie, Uhlmann
Drogerie Windisch Nachf.
Neustädtel: Löwen-Apotheke
Adler-Drogerie, Martin
Merkur-Drogerie, Dietzmann
Schneeberg: Greif-Drogerie, Hähnel

binoleum Stückware
Stragula Bäuler
Teppiche

Große Auswahl
Sehr günstige Preise

Farben-
handlung **Walther Selbmann**
Schwarzenberger Straße 19.

Fräulein
17 Jahre, sucht
per 16. Febr. od. 1. März
Stelle in einem Haushalt.
Angeb. unter N. T. 866 an b.
Auer Tageblatt erbeten.

Bis sofort oder später eine
3 Zimmer-Wohnung
mit Küche und Hofraum
in Aue gesucht.
Angebote unter N. T. 377 an b.
Auer Tageblatt erbeten.

*Erfindungs-
Schutz und Pat. Anw.
Theodor Lorenz*

Röstriger Schwarzbier

altberühmtes Röste- und Kraftbier in aller vorzüglicher Qualität, wurde im Preise ermäßigt. „Röstriger Schwarzbier“ ist in den Bierhandlungen und Lebensmittelgeschäften erhältlich.

Wir suchen einen bei der einschlägigen Kundschaft von Aue und Umgegend gut eingeführten

Vertreter

für unsere Erzeugnisse in Wurstwaren und Fleischkonserven.

EFHA-WERKE, BERLIN-BRITZ

Staatl. Spitzenklöppelmusterschule
Zeichenschule für Textilindustrie Schneeberg, Sa.

Praktische u. zeichnerische Ausbildung von Zeichnern u. Zeichnerinnen für die Spitzen- u. Textilindustrie u. kunstgewerb. Berufe. Nach erfolgreichem dreijährigen Besuch der vollen Lehrgänge wird das Zeugnis der mittleren Reife gegeben.

Anmeldungen erbeten an die
Direktion: Prof. Lorenz.

Spendet für die **Allgemeine Auer Winter-Nothilfe 1931**

Gibt den Sammlern, bringt eure Gaben in die Sammelstellen Kochschule und ins Stadthaus, alter Stadtverordneten-Sitzungssaal, Eingang Lessingstraße.
Geschäftszeit 9-12, 3-5 Uhr.

Für Geldspenden Stadtbank Aue, Konto 2746

Sparkasse der Stadt Aue.

Zeitgemäße und gute Verzinsung der Einlagen.

An- und Verkauf sowie Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren,

Ausgabe von Helmsparbüchern. Reisesparkonten.

Entgegennahme von Versicherungsanträgen für Lebens- und Sachversicherung jeder Art für die Oeffentliche Versicherungsanstalt der Sächsischen Sparkassen.

Abschlüsse von Bausparverträgen für die Landesbausparkasse Sachsen.

Gültig ab 1. Januar 1932

Neue Ladenverkaufspreise für Henkel-Erzeugnisse

Perill	das selbsttätige Waschmittel	68 Pfennig das Doppelpaket
Perill	das selbsttätige Waschmittel	36 Pfennig das Normalpaket
Henko	Henkel's Wasch- und Bleich-Soda	13 Pfennig das Paket
⊕	Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel	20 Pfennig das Paket
611	Henkel's Bleichmittel	17 Pfennig das Paket
Ata	Henkel's Scheuerpulver (fein)	18 Pfennig die Streufflasche
Ata	Henkel's Scheuerpulver (grob)	13 Pfennig das Paket
Dixin	Henkel's Seifenpulver	23 Pfennig das Paket
Gutze	Henkel's Schnitzseifenpulver	17 Pfennig das Paket

Die vorstehenden Preise gelten auch für Packungen, die noch mit dem früheren Preisdruck im Handel sind.

Sämtliche Henkel-Erzeugnisse nach wie vor in unveränderter Güte und Vollkommenheit!

Henkel & Cie. A.-G., Düsseldorf

Aus Stadt und Land

Aus, 3. Februar 1932

Der Spar-Berein für Aue und Umgebung

Welt am vergangenen Sonntag seine Jahreshauptversammlung ab, die gut besucht war und vom Vorsitzenden, Kaufmann Wieg. Windisch, geleitet wurde. Nach Begrüßung der Mitglieder und Genehmigung der Tagesordnung gab der Vorsitzende einen Rückblick über die Tätigkeit des Gesamtverbandes im vergangenen Jahre und hierauf Schriftführer Paul Kroschke einen Bericht über die Tätigkeit des Gesamtverbandes im verfloßenen Vereinsjahr sowie über die in diesem vorgenommenen Veränderungen näher beleuchtenden Bericht. Nach dem Bericht hat das vergangene Geschäftsjahr dem Vorstand und den Kassierern gegen früher eine wesentlich erhöhte Arbeit gebracht, die aber gerne geleistet wurde. Vom Hauptkassierer, Kaufmann Hugo Böigt, wurde dann der Kassenericht zum Vortrag gebracht. Trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Lage konnte auch in diesem Vereinsjahr wieder eine ansehnliche Summe an die Mitglieder zur Rückzahlung gebracht werden, und zwar etwa 90 000 RM an etwa 2100 Sparer. Die Rechnung ist von den gewählten vier Revisoren geprüft und in peinlichster Ordnung befunden worden, worauf auf Antrag Richtigprechung erfolgte. Anschließend wurde dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt. Die Wahlen brachten einstimmige Wiederwahl aller auscheidenden Vorstandsmitglieder und Beisitzer.

Der Verein, der diesmal eine längere Pause im Kassieren hatte eintreten lassen infolge der so ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse, hat dasselbe Ende Januar wieder aufgenommen und die Spartätigkeit der Mitglieder war über Erwarten gut, so daß beschloßen wurde, wieder alle acht Tage kassieren zu lassen. Das gute Ergebnis der erstmaligen Einkassierung im neuen Geschäftsjahr kann als ein Beweis für die Notwendigkeit der Einrichtung, sowie des alten Vertrauens zu ihr angesehen werden, und es wäre nur zu wünschen, daß auch die Mitglieder, die das Sparen im vergangenen Jahre eingestellt haben, die segensreiche Einrichtung des Vereins sich wieder dienstbar machen, denn wohl zu keiner Zeit hat sich diese als nützlich erwiesen als jetzt. Durch die Abholung der Gelder ist den Mitgliedern das Sparen bequem gemacht, außerdem auch leicht dadurch, daß jeder kleine Betrag angenommen wird; und es kann wohl als feststehende Tatsache angesehen werden, daß durch die Tätigkeit des Vereins mancher zur Ansammlung einer gewissen Rücklage veranlaßt wird, der sonst nicht dazu käme. Darum hinein in den Sparverein, wer noch nicht Mitglied ist. Die gemeinnützige Tätigkeit desselben ist wert, unterstützt zu werden. Anmeldungen nehmen jederzeit die Einkassierer entgegen sowie der Hauptkassierer, Kaufmann Hugo Böigt, Goethestraße in Firma Carl Beda. Bemerkenswert sei noch, daß wie früher Rückzahlungen jederzeit vorgenommen werden, sofern durch unvorhergesehene Ereignisse solche nicht unmöglich gemacht werden.

Auszeichnung

Anlässlich einer 40jährigen Tätigkeit im Eisenbahnbew. Reichsbahndienst wurde dem Maschinen-Insp.

Moritz Bent beim Bahnbetriebswerk Aue durch Herrn Reichsbahnrat Reuchnitz vom Maschinenamt Zwickau ein Anerkennungs- und Dankeschreiben des Reichspräsidenten und ein gleiches Schreiben der Reichsbahnhauptverwaltung überreicht.

Der Frauenverein von St. Nicolai

veranstaltet in dieser Woche wieder am Donnerstag, abends 8 Uhr, im großen Pfarrsaal einen Frauenabend. In ihm wird Herr Oberpfarrer Dhen aus von Böhmit einen Vortrag halten über „Gott und die Kirche“. Im Goethejahr 1932 dürfte der Vortrag besonderes Interesse beanspruchen. Deshalb weisen wir auf diese Veranstaltung besonders hin.

Am Freitag veranstaltet der Zweigverein Aue vom Evangelischen Bund abends 8 Uhr in der Nicolaiskirche einen Vortragabend, in dem der bekannte und sehr geschätzte Redner Herr Marinepfarrer a. D. Gabriel, Generalsekretär des Evangelischen Bundes, das Thema behandeln wird: „In der Brandung der Zeit“. Bei der besonderen Bedeutung des Redners und des in Frage stehenden Vortragstoffes darf der Besuch dieser Veranstaltung aufs wärmste empfohlen werden. Gesangbücher mitbringen!

Die Senkung der Bierpreise

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat am 29. Januar d. J. Anordnungen über die Senkung der Preise für Vollbier getroffen. Die Preisminderung beträgt mit Wirkung vom 8. Februar d. J. an bei einem Ausschankpreis bis zu 80 RM je Hektoliter 4 RM, bei einem Ausschankpreis bis zu 100 RM je Hektoliter 6 RM, bei einem Ausschankpreis von mehr als 100 RM je Hektoliter 8 RM gegenüber dem Stand vom 8. Dezember 1931. In dieser Preisermäßigung ist die Senkung der Preise der Brauereien um 2 RM je Hektoliter enthalten. Die auf die gangbarsten Geschäfte entfallenden Ueberschüsse sind errechnet und in einer tabellarischen Uebersicht der Anordnung beigelegt. Ueberschüsse der Ausschankpreis den Betrag von 80 RM je Hektoliter deshalb, weil besondere Aufwendungen wie die Vorführung von musikalischen oder ähnlichen unterhaltenden Darbietungen in mechanischer Art bestehen, so kann der Inhaber der Gaststätte es bei einer Preisermäßigung von 4 RM je Hektoliter bewenden lassen. Die Inkraftsetzung der Anordnung vom 8. Februar 1932 an soll den Gaststätten die Möglichkeit geben, die notwendigen Umstellungen ohne Ueberschüsse vorzunehmen zu können. Schließlich ist die Anbringung einer Preistafel vorgesehen, auf der der neue Preis einer Maßeinheit gegenüber dem Stand vom 8. Dezember 1931 in jedem Geschäftslokal auszuweisen ist.

Sächsischer Kleinhandelstag

Gemäß Beschluß des geschäftsführenden Vorstandes des Landesauschusses des Sächsischen Kleinhandels r. B., Sitz Dresden, wird der diesjährige sächsische Kleinhandelstag in Verbindung mit dem 28. Gantag des Gaues Sachsen im Verband der Handelschutz- und Rabattparvereine Deutschlands am 5. und 6. Juni in Augustusburg abgehalten. Wie aus weiter mitgeteilt wird, haben bereits prominente Führer des Kleinhandels zeitgemäße Referate zu diesen Tagungen

Einzeichnen!

Die Listen zur Einzeichnung für den Wahlvorschlag „Hindenburg“ liegen ab heute in der Geschäftsstelle des „Auer Tageblattes“ aus und können abgeholt werden auch von den Tageblatt-Boten zur Einzeichnung verlangt werden.

Übernommen, so daß berechtigt zu erwarten ist, daß sich auch der 17. Sächsische Kleinhandelstag in Besuch und Verlauf würdig den vorausgegangenen anschließen wird.

Die Ausgabe der Bierpfennigstücke

Am 15. Februar sollen die ersten Bierpfennigstücke durch die Reichsbank ausgegeben werden. Die Prägung ist seit einigen Tagen im Gange. Sämtliche in Deutschland vorhandenen Münzwerkstätten sind mit der Prägung der neuen Münzen betraut worden. In allen diesen Betrieben wird jetzt unter voller Ausnutzung der Maschinen gearbeitet. Insgesamt sollen 50 Millionen Bierpfennigstücke hergestellt werden. Die Prägung wird einige Wochen in Anspruch nehmen.

Anlegung der bei Sparkassen usw. verfügbaren Gelder

Dresden. Die bei der Eröffnung der Kredite für Spar- und Girokassen bei der Hypothek- und Garantiebanc von den beteiligten Stellen getroffenen Vereinbarungen gaben dem Ministerium des Innern Anlaß, allen Gemeinden und Aufsichtsbehörden erneut in Erinnerung zu bringen, daß es sich hier nicht um eine dauernde Kreditgewährung, sondern um eine außerordentliche Kredithilfe handle, und daß deshalb die in Anspruch genommenen Kredite mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln wieder abzubauen seien. Im Zusammenhang mit dieser Regelung, die ein einheitliches Verhalten der Spar- und Girokassen gewährleisten soll, weist das Ministerium des Innern darauf hin, daß die gegenwärtig geltenden Bestimmungen über die Gewährung von Krediten an Private genau eingehalten werden müssen und daß Gemeinden, Gemeindeverbänden und anderen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Anstalten weder unmittelbar noch mittelbar Anleihen, Darlehen oder Kassenkredite in irgendeiner Form gewährt werden dürfen. Der Giroverband Sächsischer Gemeinden hat vom Ministerium des Innern besondere Anweisung erhalten.

Eine soziale Härte

Nur große Jahreseinkommen genießen Erleichterung bei der Bürgersteuer 1931! Vom G.D.M. wird uns mit der Bitte um Veröffentlichung geschrieben: Die Berechnung der Bürgersteuer 1931 für Lohnsteuerpflichtige führt, wie der Gewerkschaftsring in einer Ein-

Advertisement for 'Holländerin' Buttermilk Soap. Includes an image of the soap box and the text: 'Die beliebteste Fein-Seife Mild u. rein'. The brand name 'Holländerin' is written in large letters, with 'BUTTERMILCHSEIFE' underneath.

Die Fabrik (ERIKA FORST) Copyright by Martin Feinbrenner, Halle (Saale) 1931. Ihre impulsive Art verstand die feine, so sehr sie sich auch immer wieder über seine Kussweibereien entsetzte; aber sie hatte begonnen, Hell bedingungslos zu nehmen, wie Hell eben war. Ihre Abstammung aus einer alten, adeligen Offiziersfamilie gab ihr - trotz ihrer Großstadterziehung und Großstadterfahrung - jenen unausrottbaren Hang zur Ritterlichkeit, der selbst Frauen aus deraartigen Verhältnissen eigen zu sein pflegt; sie nahm sich unbedingt eben eines jeden an, der gelächert, geschmäht, irgendwie angegriffen wurde. Sie empfand mehr, als daß sie klar wußte, daß ihr Vetter sich durch diese Sache mit Happel um eben, um den letzten Kredit gebracht hatte. Bei den Arbeitern, weil sie an Wäite einfach nicht glaubten, bei den Beamten und Angestellten, weil sie es eines großen Herrn einfach für unwürdig hielten, was er getan, bei den Teilhabern der Fabrik, selbst bei seiner Mutter ein wenig, weil sie einzusehen glaubten, daß dieser junge Mensch nie „brauchbar“ werden würde. So sprach alles dafür, daß Nora - ihrer Natur nach - bedingungslos zu dem Vetter stand. Die beiden redeten viel zusammen. Jenen unbewußt ein bißchen heimlich, ihre Freundschaft vor Frau Barbara verbergend. Das war gerade in dieser Zeit sein Runkelstück, denn diese hatte den Kopf voll von den ernstesten und entscheidendsten Dingen. Da war zuerst die Kuffreterhaltung, der Ausbau der ausländischen Beziehungen. Man kämpfte einen heißen Kampf mit dem glücklichen Kriegsgewinnler Amerika, um das Absatzgebiet in Südamerika, in einigen europäischen Ländern. Neue waren zu erschließen. Reisende diesbezüglich zu informieren, anzuhören. Aufträge zu prüfen. Geldern zu suchen, zu beschaffen. Kredite zu gewähren, auf-

zunehmen. Die Nationalisierung des Betriebes beschäftigte die Firmeninhaber aufs angelegentlichste. Im Gegenlag zu dem konservativen Volt senior, mit dem sie allein diese Dinge zu entscheiden hatte, trat Frau Volkman für Anschaffung der neuen und neuesten Maschinen ein, selbst, wenn die alten noch „genügten“, selbst, wenn momentan schwerwiegende Ausgaben daraus entstanden. Dann war da Bob und seine neue Erfindung. Er sollte sein Laboratorium haben; man baute schon daran. Anfang Dezember würde er es beziehen können. Er arbeitete bis dahin mit einem gewissen Hemmschub: Die giftigen und explosiven Stoffe, die er benötigte, so in der Nähe der mit mehreren tausend Menschen angefüllten Fabrik zu gebrauchen, schien ihm selbtsinnig. Bei aller Vorsicht, Mischungen, die noch nie hergestellt, galt es zu erproben. Wenn sie sich gefährlicher zeigten, als er vermutete! An sich selbst und seine nächsten Gehilfen dachte er keineswegs. Sie standen auf dem Schlachtfeld der Arbeit - und es galt eben, zu siegen oder zu sterben. Was aber am meisten die Gedanken ätzte, die mit der Fabrik zu tun hatten, erfüllte - einerlei, ob Arbeitnehmer oder Arbeitgeber -, das war die bevorstehende Tarifbindung von seiten der Arbeiter. Daß sie kommen würde, war völlig gewiß. Die Frage war nur: Wie ihr begegnen? Die Radikalen von den Arbeitgebern forderten, die Wünsche der Arbeiter sollten mit einer Herabsetzung der Löhne beantwortet werden. „Je energischer wir auftreten, desto eher geben die Leute nach - kommen wir zu einer Einigung.“ Man wußte, der Kampf mit den Arbeitern war kein leichter. Die waren hart im Oysterum, Glauben, Vertrauen auf ihre Kraft, ihre Gemeinschaft, auf ihre Führer. Man jog nicht mehr mit Begeisterung in den Lohnkampf wie vor einigen Jahren. Man tat's zwar mit dem Gefühl der Verantwortung - indessen nicht unbedingt mit Siegesbewußtsein oder gar Siegesübermut, dafür aber entschlossen, ruhig, zur Ausdauer gewillt. Man hatte zu gut

auch schon die Lage der anderen Seite begriffen, war gewerkschaftlich geschult. Man hatte nicht mehr, wenigstens nicht den einzelnen, wenn er sich nicht den Haß durch Hochmut oder unnötige Härten persönlich zuzog. Man fühlte sich mit jenen unter einem gemeinsamen, gewaltigen Gewicht stehend - gemeinsam, wenn auch mit verschiedenen Funktionen, einer einschneidenden Veränderung entgegen wachsen, von der dieser Lohnstreik nur einen geringen Teil bedeutete. Die Kommunisten in dem Betrieb zwar brauchten in dem alten Feuer glaubens- und hoffnungstreubiger Begeisterung. „Griech“, drängten sie Happel, „wir haben so viele Klammern unter uns. Du mußt mal eine zündende Rede halten!“ Happel lächelte und schüttelte den Kopf. „Zu was gut, Genossen?“ „Mal 'n bißchen Schwung in die Sache bringen!“ feuerte ihn einer an. „Und mit Schwung wieder arbeitslos werden?“ „Du bist auch der Alte nicht mehr, Genosse!“ grüßte ein Jugendlerner. „Ich habe meine Erfahrungen nicht umsonst gemacht. Auch mit den Genossen. Die von drüben sind nun mal noch die Wächtigen. Wenn ich wieder auf der Straße liege: Wer von euch steht mir bei? Wer könnte es, selbst, wenn er wollte?“ In diesen Tagen vor dem eigentlichen Kampf machte Frau Volkman ihrer Richte eine Mitteilung, die Nora bestrebte, fast verlegte. Ohne viel Vorbereitungen und Umschweife, in ihrer bestimmten, wenn auch immer lebendwärtigen Art, sagte sie eines Tages bei Tisch zu ihr: „Du tanst morgen auf ein paar Tage nach Berlin fahren, Nora. Du wirst Sehnsucht haben, die Deinen wiederzusehen, und ich möchte, daß du ein Schreiben von mir deiner Mutter persönlich brächtest. Ihr könnt dann über den Inhalt gemeinsam beraten.“ „Haft du mich denn jetzt nicht nötig, tante Barbara?“ fragte das Mädchen, dem jeder Tag fern von der neuen Heimat leid tat. (Fortsetzung folgt)

gabe an das Reichsfinanzministerium betont, zu Ungerechtigkeiten und sozialen Schäden insofern, als die Anrechnung eines steuerfreien Betrages für Werbungskosten, Sonderleistungen und steuerfreien Grundbesitz (in der Regel insgesamt 1200 RM) zwar hohen Einkommen eine Erleichterung bringt, alle Jahreseinkommen bis 4500 RM aber leer ausgeben.

Die Erleichterung besteht darin, daß beispielsweise der Mindeststeuerfuß von 9 RM bei einem Einkommen von 5700 RM nach Abzug von 1200 RM sich auf den Mindestfuß von 6 RM, entsprechend dem nunmehr steuerpflichtigen Betrag von 4480 RM, ermäßigt. Da 6 RM jedoch der Mindestfuß für alle Bürgersteuerpflichtigen bis 4500 RM Jahreseinkommen überhaupt ist, ist diese Gruppe, der die Mehrzahl aller Gehalts- und Lohnempfänger angehört, vom Vorteil der Ermäßigung ausgeschlossen.

Der Gewerkschaftsring schlägt darum vor, bei den Steuerpflichtigen von etwa 1200 RM bis 4500 RM Jahreseinkommen den ermäßigten Mindeststeuerfuß von 3 RM in Anwendung zu bringen.

Die Krankenschein-Gebühr

Ein Prozeß

Vor dem Großen Schöffengericht in Zwickau wurde ein Prozeß gegen den praktischen Arzt Dr. E. v. Neustädte, den Apotheker B. aus Neustädte, den Wundheilermeister S. und die Apothekengehilfin A. aus Schnerberg wegen Betrugs und, soweit sich die Anklage auf die Gehilfin bezieht, wegen Beihilfe zum Betrug verhandelt. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zugrunde:

Dr. Sp. hat in einer großen Anzahl von Fällen die durch die Rotverordnung den Versicherten auferlegte Rezeptgebühr dadurch umgangen, daß er auf den Rezepten neben anderen Arzneimitteln ein dem Betrag der 50-Pfg.-Gebühr annähernd gleichwertiges Medikament verordnete und durch ein auf dem Rezept rechts angebrachtes Kreuz den Apothekern, mit denen er im Einverständnis handelte, zu verstehen gab, daß das betreffende Medikament nicht verabreicht, aber der Krankenkasse angerechnet werden solle. Bei der monatlichen Abrechnung schrieb der Apotheker scheinbar ordnungsgemäß für das Rezept die angeblich von dem Kassennützlich erhaltene Gebühr von 50 Pfg. gut, erhob aber gleichzeitig für das nicht verabreichte Medikament den Preis. Bei den Familienmitgliedern, die einen bestimmten Anteil der Apothekenkosten selbst tragen mußten, wurden die angekreuzten, nicht verabreichten Medikamente so gemischt, daß der von den Familienmitgliedern für das Rezept zu bezahlende Betrag gedeckt wurde.

Von Dr. Sp. wurden auch Rezepte einseitig angekreuzt, womit bedeutet wurde, daß die gekennzeichneten Heilmittel nicht ausgehändigt, sondern dem Arzt gutgeschrieben werden sollten. Dadurch sollte der Arzt eine Entschädigung erhalten für die Heilmittel, die er in der Sprechstunde und beim Krankenbesuch ohne Rezeptierung und ohne Entgelt an die Patienten abgab. In der Vernehmung wurde von den Angeklagten ausgeführt, daß ihre Handlungsweise darauf beruht habe, daß viele Patienten die 50-Pfg.-Gebühr für den Krankenschein nicht aufbringen konnten. In der Zeugenvernehmung stellte sich heraus, daß die Krankenkassen in Aue, Neustädte und Oberschlama durch die Umgehung der Krankenscheingebühr nicht in erheblichem Maße geschädigt sein sollen, da der Betrag für unentgeltlich abge-

gebene Medikamente als erheblicher bezeichnet wurde. Nach mehrstündiger Beratung verurteilte das Gericht folgendes Urteil: Die Angeklagten werden wegen gemeinsam begangenen Betruges verurteilt, und zwar Dr. Sp. zu 600 RM, B. zu 300 RM, S. zu 100 RM und die A. zu 50 RM Geldstrafe. Im Falle der Uneinbringlichkeit dieser Gelder tritt an die Stelle der Geldstrafe Gefängnis, und zwar für je 10 RM ein Tag. Außerdem haben die Verurteilten die Kosten des Verfahrens zu tragen. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß der objektive Betrugshandlungsvorhanden sei, daß Bericht aber anerkenne, daß die Verurteilten aus edlen Motiven gehandelt hätten. Man habe darum mildernde Umstände angenommen.

Santes. Älteste Einwohnerin gestorben. Verstorben ist hier im Alter von 90 Jahren. 8 Monaten, 22 Tagen die Älteste Einwohnerin des Ortes, Frau Auguste verw. Spig geb. Baurner.

Wiska. Vermittelt wird seit dem 20. Januar der Fleischermeister W. Scharf von hier.

Zwickau. Brandstifter in Siefau. Gestern morgen 8 Uhr rief die Feuerstreife die Einwohner-Scharf aus dem Schlaf. Die Scheune des Gutbesizers Gerber stand in hellen Flammen und durch die erhöhte Lage des Gutes war das Anrücken der einzelnen Wehren sehr erschwert. In Kürze waren neben der Ortswehr die von Reinsdorf, Friedrichsgrün und Wilsau erschienen und bekämpften gemeinsam das Feuer. Ihre Hauptaufgabe war, das nur etwa fünf Meter entfernt stehende Wohnhaus zu schützen, da durch den Bestand ein mächtiger Funkenflug entstanden war. Sämtliches Inventar der Scheune wurde ein Raub der Flammen. Gegen 4 Uhr war der Brand gelöscht. Der Umstand, daß zu gleicher Zeit auch an der Scheune von „Räber“, die etwa 100 Meter entfernt steht, Feuer bereits angelegt war, und nur durch entschlossenes Handeln einiger Einwohner ein weiterer Brand verhindert wurde, läßt mit Bestimmtheit darauf schließen, daß ein Brandstifter am Werke war.

Messau. Ehrenbürger. Aus Anlaß seines 75. Geburtstages wurde einer der angesehensten Industriellen der Stadt, Kommerzienrat Baum, zum Ehrenbürger der Stadt ernannt. Die Urkunde wurde ihm vom 1. Bürgermeister Dr. Rüdiger und Stadtverordnetenvorsitzer Amtsgerichtsrat Dr. Berndt überreicht. Groß ist die Zahl der Stiftungen und Schenkungen, die Kommerzienrat Baum seiner Vaterstadt gemacht hat. Erwähnt seien nur eine Stiftung von 100 000 Mark zur Förderung begabter Schüler der Oberrealschule, eine weitere Stiftung von 100 000 Mark zum Kauf des „Tivoli“ zwecks Einrichtung eines Jugendheimes und eine Stiftung von 25 000 Mark für die Säuglingsfürsorge.

Bad Elster. Bürgermeistereiwahl. Zum Bürgermeisterei von Bad Elster ist der 35 Jahre alte gegenwärtige Bürgermeister von Augustsburg, Paul Geipel, gewählt worden.

Plauen. Ergebnis der Winterhilfe. Hier fand eine Sitzung des Ausschusses der Rotgemeinschaft statt, um den Bericht über das Ergebnis der ersten Sammlung der Plauer Winterhilfe entgegenzunehmen. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Sammlung, neben vielen Sachspenden eine Bareinnahme von 11314.34 RM erbrachte.

Hohenstein-E. Die Unterschlagungen des Hermsdorfer Bürgermeisters. Die Voruntersuchung gegen den bereits wegen Mordankündigung zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilten Bürgermeister Otto Werner aus Hermsdorf bei Hohenstein-Ernstthal wegen Amtsunterschlagung in mehreren Fällen und schwerer Urkundenfälschung ist nunmehr abgeschlossen. W. wird zur Last gelegt, fortgesetzt Gelder im Gesamtbetrag von 36 000 RM zum Nachteil der Gemeinde Hermsdorf unterschlagen zu haben. Außer-

dem wird er der schweren Urkundenfälschung in Höhe von 1200 RM beschuldigt. Werner bestreitet nach wie vor, sich strafbar gemacht zu haben. Die Verhandlung über diese Delikte steht für März in Aussicht.

Sachsen. Scheunenbrand. In der Nacht zum Dienstag brannte die erst vor sechs Jahren neuerbaute Scheune des Gutbesizers Arnold bis auf die Umfassungsmauern nieder. Sämtliche darin untergebrachten Erntevorräte wurden verbrannt. Die Pferde konnten gerettet werden. Man vermutet Brandstiftung.

Dresden. Fahrstuhlunglück. Gestern nachmittag ist auf dem Grundstück Roskynstraße 2a eine Frau mit einem vierjährigen Kinde vom ersten Geschob durch den Fahrstuhlstich, dessen Tür offen stand, in den Keller hinabgestürzt. Beide trugen mehr oder weniger schwere innere Verletzungen davon und wurden im Feuerwehrauto ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Ein Dieb schickt Geld zurück

Messau. Unlängst waren einem Bewohner in der Schönberger Straße Geldscheine im Gesamtbetrag von 1700 Mark gestohlen worden. Darunter befand sich auch ein Tausendmarkschein. Alle Nachforschungen waren bisher vergebens. Umso erstaunter war der Bestohlene, als er jetzt einen gewöhnlichen Brief erhielt, in dem sich 1500 Mark befanden. Der Brief, der in Köhlig abgestempelt ist, war ohne jedes Begleitschreiben. Es wird angenommen, daß sich der Spitzhube nicht getraut hat, den Tausendmarkschein in Zahlung zu geben, ohne sich dabei verdächtig zu machen.

Aus der Industrie

Vereinigte Holzstoff- und Papierfabriken A.-G.

in Niederschlesien
Fabrikbesitzer Wilsch, Radumbach Oberschlesien, ist aus dem Aufsichtsrat der Gesellschaft ausgeschieden.

Textilinsolvenz in Auerbach

Die seit 50 Jahren bestehende Wäschefabrik Weisbach u. Prager, Auerbach i. V., hat infolge großer Verluste, die Zahlungen eingestellt. Die Verbindlichkeiten betragen, wie die „Textil-Woche“ erfährt, etwa 200 000 RM (hierzu von rund 77 000 RM durch Sicherheiten gedeckte Forderungen). Die freien Aktiven betragen 30 276 RM. Eine Gläubiger-versammlung findet morgen, Donnerstag, in Zwickau statt.

Brauerei-Dividendenvorschläge

Der Aufsichtsrat der Aktien-Lagerbier-Brauerei zu Schloß-Chemnitz beschloß, der auf den 5. April einzuberufenden G.V. die Verteilung einer Dividende von 8 Proz. (gegen 12 Proz. i. V.) vorzuschlagen.

Der Aufsichtsrat der Feldschlößchen-Brauerei AG. Chemnitz-Kappel beschloß, der auf den 5. April einzuberufenden G.V. die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent (gegen 12 Prozent i. V.) vorzuschlagen.

Unterschleife bei der Dresdner Felsenkellerbrauerei

Dresden. Bei der Brauerei zum Felsenkeller AG. ist man größeren Unterschlagungen des Prokuristen Möbius auf die Spur gekommen, die, soweit sich bisher übersehen läßt, den Betrag von 100 000 RM übersteigen dürften. Die Veruntreuungen verteilen sich auf mehrere Jahre. Ferner wird bekannt, daß der langjährige Direktor der Gesellschaft Ernst Klapp vor einigen Tagen entlassen worden ist. Diese Entlassung steht jedoch nicht im Zusammenhang mit den Unterschlagungen Möbius', sondern ist auf Unstimmigkeiten in der Geschäftsführung zurückzuführen. In einer gestern abgehaltenen Aufsichtsratsitzung, die den dividendenlosen Abschluß der Gesellschaft genehmigte, wurde beschlossen, den Direktor Karl Krammling an Stelle des ausgeschiedenen Direktors Klapp in den Vorstand zu berufen.

Die FABRIK

roman von Marlies Sommer
(ERIKA FORST)
Copyright by Martin Fehschwinger, Halle (Saale) 1932

„Nösig schon; aber ich denke, in acht Tagen bist du wieder da. So lange werde ich mich gut mit einer der Damen aus den Kontoren behelfen können. Mir liegt daran, eine Angelegenheit zu regeln, über die ich mit dir nicht eher sprechen möchte, als bis deine Mutter dazu Stellung genommen hat. Gehst du ab, so brauchst du gar nichts davon zu erfahren.“

Unklare Gedanken verwirrten Kora.

Ihre flammenden Augen waren eine große Frage.

„Ich weiß natürlich Bescheid!“ neckte Hell. „Kleine Kusine, wirst du den Brief aber auch ungeöffnet abgeben? Du plaßt ja vor Neugier!“

„Ach, Hell, wenn du es schon weißt, dann wird es so etwas Wichtiges nicht sein.“

„Oho, Kusinechen, ich bin doch der Nächstdeteiligte!“ Und ihr schnelles Erröten bemerkend, fuhr er fort: „Rämlisch Mutter will dich mir verknüppeln.“

Bewirrt sah Kora ihn an.

Jemand etwas in ihrem Blick machte ihn besorgt.

„Habe keine Angst, Kora!“ sagte er deshalb. „Mutter und ich haben dich viel zu lieb, um dir ein so schreckliches Los bereiten zu wollen.“

Kora lächelte etwas mühsam.

„Laß doch dies törichte Geschwätz von solchen Unmöglichkeit!“ verwies Frau Barbara ihn mit mehr Energie, als sie sie ihm gegenüber sonst anzuwenden pflegte. Jemand etwas im Gesichtsausdruck der jungen Verwandten sah sie nicht. Sie empfand es mehr, als daß sie sich Rechenschaft darüber ablegte.

Kora senkte den Kopf und schwieg.

„Du wirst also morgen früh... Hell, sich einmal im

„Kursbuch nach. Der D-Zug nach Berlin hält am Hauptbahnhof, glaube ich, um etwas nach acht Uhr.“

Frau Barbara, die es so umsichtig verstand, die komplizierten Gebilde der Fabrik mit zu leiten — dem Kursbuch stand sie hilflos gegenüber. Hier lag, wie Hell zu nennen pflegte, ihre „weibliche Schwäche“.

Spätlich flogen Koras Gedanken voraus — zurück strömten sie mit warmem Sedenten, als sie, im Zuge stehend, die weite Strecke zwischen Parnen und Berlin überwand. Sie hatte nur ein ganz kleines Kösserchen mitgenommen — und in der Danttasche lag der umfangreiche Brief, den ihr die Tante gegeben hatte, unerschlossen.

„Ich weiß du wirst ihn nicht lesen, wenn ich es nicht wünsche.“ Frau Barbara kannte ihre Nichte Nichts band sie fester als dieses Vertrauen.

Als dann der Omnibus Kora vom Friedrichsbahnhof schnell der Wohnung der Mutter näher und immer näher brachte, jubelte in ihr die Freude empor. Was würde die Mutter sagen, sie so plötzlich zu sehen? Die Ueberraschung würde ihr doch nicht schaden? Kora hatte von Hell gelernt: So winkte sie dem öftnenden Mädchen zu, leise zu sein, und wisperte:

„Wirden Sie Frau Major, ein Handelsreisender wünsche sie zu sprechen.“ Und als das Mädchen, wieder aus dem Wohnzimmer herauskommend, hilflos melbete: „Frau Major nimmt aber den Besuch von Reisenden nicht an!“, ließ Kora sie zurückgehen: Es sei ein Reisender der Firma Völkow und Co., und er bringe Nachricht von dem Fräulein Tochter.

Was wird Hell sagen, wenn ich ihm erzähle, wie fein ich schon das Utlen gelernt habe, dachte sie froh, mit ihren Fortschritten zufrieden.

Nach dem ersten jubelnden Begrüßen, nach dem ersten sprudelnden Erzählen überreichte Kora das Schreiben.

„Du möchtest es allein lesen und mir daraus mitteilen, was du für recht findest? Wenn du es völlig ablehnst, brauchste ich nichts davon zu wissen.“

Kora war dunkelrot geworden. Sie hatte keine Phantasie und sich gebietet, irgend etwas über den Inhalt des Schreibens zu vermuten. Aber eine unklare Vorstellung, ein ihr selbst unbewusster Wunsch, beherrschte sie im Verborgenen ihrer Seele.

Dann kamen die Geschwister. Hallo, Freude, Uebermut, Rederei. Die Tischgenossen kamen zum Abendbrot; es waren noch ganz dieselben wie vor ein paar Monaten. Begrüßung, Regutachtung, erneutes Erzählen.

Erst spät am Abend, in ihrem Schlafzimmer, las Frau Major den Brief, den Kora überbracht hatte.

Frau Barbara schrieb offen und ohne alle Umschweife. „Sie wissen, daß ich Ihre Tochter lieb gewonnen habe. Sie gleich so sehr ihrem Vater, den ich als jungen Bauern kennenlernte und der ein wenig meine Jugendliebe war. Ich kenne Koras Charakter und habe ihn, von ihr selbst nicht bemerkt, geprüft und erprobt. Nun habe ich, wie Sie wissen, keine Tochter. Mein einziger Sohn ist nicht so geartet, wie es im Interesse der Firma zu wünschen wäre. Gemiß wird er noch lernen, sich den gegebenen Verhältnissen einzufügen; doch wünsche ich — auch um feinerwillen — eine ganz enge Verbindung meiner Familie mit der meines Kompagnons. Sie wissen, mein Mann und ich, wir waren die einzigen Kinder zweier Fräulein Völkow. Seit meiner älteren Söhne Tod steht unser altes Wuppertaler Fabrikantengeschlecht auf zwei Augen. Eine Deirat meines Sohnes mit der Tochter meines Kompagnons hat sich geschlossen. Um nun im Interesse der Fabrik die beiden Familien dennoch enger als bisher miteinander zu verbinden, würde ich gern eine Tochter mit einem der trefflichen Söhne der Familie vermählen — doch; ich habe keine weiblichen Kinder. Zwei Kusine, und nun trete ich mit einer Bitte an Sie heran, die Sie bestreben mag — die Sie vielleicht sogar verzieht. In dem Falle ist die Angelegenheit mit diesem Briefe erledigt, und Sie schicken mir Kora nach acht Tagen unter denselben Voraussetzungen wie bisher wieder zurück. Andersfalls besprechen Sie mich mit ihr alles Nötige.“ (Bord. 1932)

Aus dem Landtag

Dresden. Vor Eintritt in die Tagesordnung der heutigen Landtagssitzung gab Innenminister Richter eine Erklärung ab, in der er die in der letzten Sitzung gegen Ministerialdirektor Dr. Kitzel und Ministerialrat Dr. Maier vom Abg. Studentowski erhobenen Vorwürfe sowie einen Anwurf des Abg. Hartisch gegen Direktor Herrsch zurückwies; in diesem Falle behalte er sich weitere Mitteilungen an den Landtag vor.

Abg. Götter (Soz.) begründete sodann einen Antrag auf Erteilung von Hilfsmitteln für Siedler sowie auf Verbilligung der Neubauswohnungen.

Minister des Innern Richter erklärte namens der Regierung u. a.: Die Hoffnung, daß durch die vierte Notverordnung eine Bänderung der Notlage der Mieter und Siedler eintreten werde, habe sich leider nicht erfüllt. Seit langem habe die sächsische Regierung die Reichsregierung auf die schwierige Lage der Neubausbewohner und des Neubausbestandes hingewiesen. Das Reich habe jedoch bisher weitere Hilfe nicht in Aussicht gestellt. In dem ihr gezogenen Rahmen sei aber die Staatsregierung bereit, ihrerseits zur Bänderung der Notlage beizutragen. Sie beschloß, dem Landtage einen Gesetzentwurf zu unterbreiten, wodurch die auf sechs Jahre festgesetzte Besetzung von der Grundsteuer auf weitere zwei Jahre ausgedehnt werden solle. Ferner werde erwogen, die Tilgungsrate für die aus dem Wohnungsbaufonds gewährten Baubehelfen ebenfalls auf weitere zwei Jahre in der bisherigen Höhe von 1 Prozent zu belassen. Den Gemeinden werde dringend empfohlen, hierin dem Beispiel des Staates zu folgen. In besonders schwierigen Fällen solle die Tilgung der Baubehelfen auf gewisse Zeit ganz ausgesetzt werden.

Ferner solle die Tilgungsrate der ersten Hypothek durch Verhandlungen, mit den Hypothekengläubigern auf das wirtschaftlich unbedingt gebotene Maß herabgesetzt werden. Den Beamtenleibern sei bereits eine Verlängerung der Tilgungsfrist zugestanden worden.

Abg. Wähig (Komm.) meinte, seine Freunde würden dem Antrag zwar zustimmen, aber auf das rote Selbsthilfeprogramm verzichten und den Kampf außerparlamentarisch fortsetzen. In zukünftigem Sinne äußerten sich zum gleichen Gegenstand die Abg. Entlein (Wirtsch.-P.), Dr. Wallner (Wirtsch.-P.), Arndt (Soz.) und Fischer (Kathol.). Dr. Wallner begründete noch einen Zulassungsantrag seiner Partei.

In der folgenden Abstimmung wurde der sozialdemokratische Antrag und der Zulassungsantrag Wallner angenommen. Er sieht u. a. vor, die Erbpachtrente für Siedlungsland dem gekauften Bodenwert anzupassen, den in Not geratenen Siedlern die Tilgung der Hypotheken zu stunden, die Sparkassen zu schnellerer Ablösung von Siedlerkrediten zu veranlassen und die Rückflüsse aus der Reichssteuer zum Kleinwohnungsbau zu verwenden.

Finanzminister Dr. Hedrich begründete die Vorlage über Geschäftsverteilung der Staatsbank und machte zur gedruckt vorliegenden Begründung ergänzende Bemerkungen, die jedoch nichts wesentlich Neues enthalten.

Abg. Müller (Soz.) sprach zu einem Antrage seiner Partei in gleicher Angelegenheit, der die Regierung ersucht, den Landtag bei der Verwertung von Vermögensmassen der beiden Institute Reichsstaatsbank maßgeblich zu beteiligen, ferner den künftigen Geschäftsvertrag dem Landtag zur Genehmigung vorzulegen und dafür zu sorgen, daß die Gehälter des neuen Unternehmens nach dem Reichsstatut für das Bankgewerbe gerechnet werden. Müller begründete dann noch einen sozialdemokratischen Antrag, daß Ent-

lassungen von Tarifangelegenheiten nicht vorgenommen werden, daß ihnen keine Schädigungen ihres Arbeitsverhältnisses erwachsen und daß die Angehörigen der noch weiter in die Fusion einzubehelenden Institute unter den gleichen Bedingungen zu übernehmen seien.

Abg. Voigt (D.D.P.) begründete einen Antrag, die Regierung möge dafür sorgen, daß sich aus der Fusion keine Beeinträchtigung der Angehörigenverhältnisse ergebe. Die vom Staat zu übernehmende Garantie erfordere allerdings einen starken Einfluß des Staates auf das neue Institut. Daher müsse der Landtag regelmäßig über die Geschäftsführung unterrichtet werden.

Abg. Dr. Wallner (Wirtsch.-P.) ersuchte die Regierung in einem Antrag, den Abbau beim neuen Unternehmen nur auf Aufsichtsratsmitglieder, Vorstandsbeamte und deren Stellvertreter zu beschränken und andere etwa entbehrliche Beamte in geeignete gleichwertige Stellen der Staatsverwaltung zu übernehmen.

Hierauf erklärte Finanzminister Dr. Hedrich namens der Regierung u. a.: Entgeltliches könne man über den Geschäftsvortrag, die Vereinnahmung der beiden Institute und die Festlegung der Kapitalkonten heute noch nicht sagen. Für das neue Unternehmen werde aber das beiderseitige Eindringen sorgfältig bewertet und dem Staate die seiner Haftung entsprechende Stellung gegenüber der Verwaltung der Bank eingeräumt werden. Den Vertrag schon jetzt entsprechend dem gestellten Antrag festzulegen, erscheine unmaßlich und widerspreche dem Interesse des Staates und der Wirtschaft, das Bankinstitut so einzurichten, daß es am besten die unentbehrliche Funktion der Geldbewirtschaftung und Kreditvermittlung Sächsens erfülle. Es handle sich um ein gemischtwirtschaftliches Unternehmen, an dem privates Kapital beteiligt sei und bleiben solle. Die Richtlinien, die die Antragsteller vorschlugen, seien zum Teil mit den Vorschriften des Handelsgesetzbuchs unvereinbar. Dies gelte z. B. von den Anträgen wegen der Zusammenlegung des Aufsichtsrates. Daß die Verwaltung der Gesellschaft einfach und sparsam aufgezogen werde, bedinge schon die Not der Zeit. Die Zahl der Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder werde auf das Nötigste beschränkt und ihre Bezüge den Verhältnissen angepaßt werden. Die Satzung des neuen Unternehmens werde dem Landtag zur gegebenen Zeit mitgeteilt werden.

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Dr. Kattner (Staatspartei), Günther (Wirtsch.-P.) und Meißner (Komm.), der die Vorlage ablehnte, führte Abg. Dr. Ehardt (Din.) aus, daß seine Partei zwar verschiedene Bedenken gegen die Vorlage habe, aber andererseits doch die Notwendigkeit der Zusammenlegung anerkenne. Es sei durch die Fusion ein großes und kräftiges Unternehmen geschaffen worden, das die besonderen Interessen des Mittelstandes und namentlich des sächsischen Wirtschaftsgebietes wahrnehmen könne.

Die Regierung beantragte, die Anträge dem Rechtsausschuß zu überweisen. Das Haus beschloß demgemäß.

Hierauf wurde, wie oben erwähnt, die Regierungsvorlage wegen Übernahme einer Staatsbürgerschaft für Kredite der Sparkassen bei der Reichsbank ohne Aussprache dem Ausschuß A überwiesen.

Sodann begründete Finanzminister Dr. Hedrich die Regierungsvorlage über die Übernahme einer Staatsbürgerschaft beim Zusammenfluß der sächsischen Kraftwagenindustrie.

Die Regierungsvorlage wurde dem Hausausschuß A überwiesen. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Aufruf des Oberbürgermeisters von Dresden für Wiederwahl Hindenburgs

Dresden. Der Oberbürgermeister von Dresden, Dr. Kälig, erläßt einen Aufruf, in dem es heißt: Von Berlin kommt der Ruf: Das Volk will Hindenburg! Der Berliner Oberbürgermeister sagt in seinem Aufruf an das deutsche Volk: Hindenburg ist die Heberwindung des Parteigeistes, das Sinnbild der Volksgemeinschaft, die Führung in die Freiheit! Dank dem Oberbürgermeister von Berlin für diese Tat. Keiner darf befehle setzen, sich zu Hindenburg und zur nationalen Einheit zu bekennen. Unter all den Namen des Hindenburg-Ausschusses befindet sich nicht eine einzige führende Persönlichkeit aus Sachsen. Aber gerade in Sachsen wurzelt der Gedanke der Volkseinheit und der Reichsgröße fest und tief. Ueber Parteien, über soziale und gesellschaftliche Schichten hinaus ist uns Hindenburg das Monument deutscher Pflichten geworden. In der politischen Erscheinungen flucht ist er allein der ruhende Pol. Wer überhaupt noch national fühlen und denken kann, bekennt sich zu Hindenburg als dem Symbol und dem Repräsentanten deutscher Einheit.

Aus Böhmen

Der Amtschimmel wickert...

Kommission zum Ankauf einer Petroleumlampe. Auf einer kleinen Eisenbahnstation benötigte man eine neue Petroleumlampe, weil die alte schon ausgedient hatte. Für einen solchen Fall schreibt das Dienstreglement vor, daß ein „Ansuchen wegen Zuteilung neuen Materials“ zu stellen ist. Das geschah und das Ansuchen eilte von der Station zur zuständigen Direktion, von dort zum Eisenbahnministerium, was drei Monate dauerte. Das Ministerium bestimmte eine dreigliedrige Kommission, damit sie die Angelegenheit an Ort und Stelle“ untersuche. Dafür bekam jedes Mitglied Tagesgelder in Höhe von 80 Kronen (etwa 10 RM) und freie Fahrt zweiter Klasse. Die reifen ab, kamen an, schrieben ein Protokoll mit dem Vorstand der Station und dem Materialverwalter, bedankten sich und reisten nach vollbrachter Arbeit wieder ab. Als nun im Ministerium die Sitzung der Kommission für Materialzuteilung zusammentrat, wurde das Ansuchen mit der Bemerkung erledigt, man möge über den Ankauf an die Kontrolle und an das Ministerium eine Bestätigung einschicken. Und das Ansuchen flog im Dienstwege über die Direktion wieder zur kleinen Station zurück. Der Dienstweg dorthin und wieder zurück dauerte im ganzen sechs und einen halben Monat. Erst dann war es möglich, den Ankauf einer Lampe zu besorgen. Es dauerte nicht 30 Minuten und die Lampe war endlich zur Stelle. Sie kostete 12 Kronen, wozu man die 240 Kronen Diäten rechnen muß, dreimal den Fahrpreis zweiter Klasse hin und zurück, Papier und Tinte, Zeitverlust für die Abfassung des Protokolls — und das alles für eine Petroleumlampe um 12 Kronen. — Das Märchen ist nicht aus grauer Vorzeit. Reim! Es ereignete sich kürzlich in der tschechoslowakischen Republik.

Anfall oder Verbrechen?

Plauen. Auf der Staatsstraße Plauen—Pausa wurde gestern nacht in der zwölften Stunde der 55 Jahre alte Kunststeinfabrikant Max Knoll aus Oberpitz mit schweren Verletzungen tot aufgefunden. Knoll war, wie festgestellt wurde, auf einem Wochentag in Oberpitz gewesen und hatte die Absicht, nach Mehltheuer zu gehen. Es konnte noch nicht ermittelt werden, ob der Tote, der von einem Autoführer aufgefunden wurde, durch einen Unfall oder ein Verbrechen ums Leben gekommen ist. Mit der Aufklärung ist die Staatsanwaltschaft in Plauen beschäftigt. Die Leiche wurde in die Leichenhalle nach Leubnitz gebracht, wo eine gerichtsarztliche Untersuchung stattfinden wird.

Der harmlose Grenzübertritt

Das Amtsgericht in Schwarzenberg hatte den Radiohändler W. nebst Ehefrau und das Schmiedemeister-Ehepaar B., sämtlich in Auerbach i. Erzgeb. wohnhaft, von der Anklage des Passvergehens freigesprochen. Gegen dieses Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Die Angeklagten waren im August v. J. mit dem Auto nach Johannisberg gefahren, um sich dort und in Jügel die Hochwasserfische anzusehen. Von dort wollten sie nach dem Fichtelberg fahren. Unterwegs machten sie auf der Staatsstraße hinter Oberittersgrün Halt, um in das wenige Schritte von der Straße entfernte Gasthaus „Zur Patzscherei“ einzufahren. Das Gasthaus liegt schon auf tschechischem Gebiet (die Haustür ist 75 cm von der deutschen Grenze entfernt) und ein Ueberschreiten der Grenze ohne die in der Notverordnung vom 18. Juli 1931 festgesetzte Zahlung von 100 RM war verboten. Ein Grenzbeamter stellte daher die Personalien der Angeklagten fest, zumal das tschechische Ehepaar ohne Paß oder Grenzpaß ausweis war. Das Gericht verwarf die Berufung der Staatsanwaltschaft und kam ebenfalls zu einem freisprechenden Urteil, weil es den Angaben der Angeklagten Glauben schenkte, daß diese nicht gewußt haben, daß sie sich bereits auf tschechischem Gebiet befanden, weil keinerlei Grenzmerkmale vorhanden waren.

Was bringen die Kinos?

Wieder-Erfolge. Es ist Hochzeit und auch das Programm der Adler-Vischpelle steht mit dem letzten Konfliktswand „Wochentag“ in ihrem Zeichen. Ida Witz, Margot Walter, Margarete Kupfer, Walbert Schlettow, Jack Mylon-Wilms, Ludwig Stiffel und andere „Kanonen“ sorgen in diesem Film von einem Adelen „Krieg“ zwischen Bierbrauerei und Weinbauern für die richtige Wochentagstimmung, und wenn es danach verlangt, wieder einmal eine Stunde herzlich und unbesonnen zu lachen, sollte sich den Film ansehen und anhören. Auch das Beiprogramm ist wieder sehenswert und hörenswert. Angekündigt wird von dem Theater der große Film „Der“ mit Werner Krauß in der Titelrolle.

Wie steht es um das Frankfurter Sängerfest?

Die Presse-Korrespondenz des Deutschen Sängerbundes schreibt: Wieder einmal gehen durch die Tagespresse alarmierende Nachrichten, nach denen beschlossen worden sei, das Frankfurter Fest nicht stattfinden zu lassen und auf bessere Zeiten zu verschieben. Die erneute Verbreitung dieser Falschheit rührt von einem Beschluss des Leipziger Gau-Sängerbundes her. In seiner am 24. Januar stattgehabten ordentlichen Jahresversammlung hat der Gau Leipzig im Sächsischen Sängerbund auf Antrag einer Gruppe hin beschlossen, für die Verschiebung des Festes einzutreten. Vom organisatorischen Gesichtspunkte aus betrachtet, bedeutet dieser Beschluss für den Deutschen Sängerbund und den Festauschuß zunächst wenig. Der DSB zählt fast 450 Unterbünde bzw. Gauen, einer von diesen ist der Leipziger Gau-Sängerbund. Der Beschluss der Leipziger gewinnt erst dann Gewicht, wenn der am 28. Februar tagende „Sächsischer Sängerbund“ sich den Beschluss seines Unter-ausschusses zu eigen macht und die übrigen 15 Unterbünde einstimmig oder wenigstens mit Stimmenmehrheit gegen die Abhaltung des Festes sich aussprechen.

In diesem Falle würde dann der Sächsische Sängerbund wohl auf dem Sängertag der Spitzenorganisation, des DSB, in Mainz Anfang April einen Verlegungsantrag stellen und legen, ob die Mehrheit der Bünde des DSB auf seine Seite tritt. Mit einer erneuten Stellungnahme des DSB zum Frankfurter Fest auf dem Mainzer Sängertag geklärt oder keineswegs etwas Unklareres. Der Gesamtausschuß des DSB hat, wie allgemein bekannt, auf seiner letzten Tagung, die ebenfalls in Mainz im Oktober vorigen Jahres stattfand, ausdrücklich beschlossen, erst Anfang April zum Termin des Frankfurter Festes Stellung zu nehmen.

Welche Erwägungen waren für diesen durchaus richtigen Beschluss maßgebend? Keineswegs die Aussicht auf eine Besserung der Wirtschaftslage. Daß sich diese innerhalb so kurzer Zeit nicht entscheidend ändern würde, war damals schon deutlich vorzusehen. Die unvorstellbaren Anmeldungen im Spätsommer 1931 hatten jedoch ein höchst erfreuliches Ergebnis gehabt: Fast 80 000 Sänger erklärten ihre Teilnahme am Frankfurter Fest. Daß man nicht Vergleiche mit Wien ziehen dürfte, war ebenfalls von Anfang an klar. Wenn am Wiener Fest 1928 über 110 000 Sänger teilnahmen, so sprechen da Momente mit, die bei keiner anderen Festlichkeit in die Waagschale geworfen werden können. Man rechnete schon im Voranschlag für Frankfurt mit 80 000 Sängern, die unvorstellbaren Anmeldungen haben damit alle Erwartungen übertraffen.

Die Fragestellung kann also nur lauten: Wird die Zahl der Teilnehmer bei der endgültigen verbindlichen Anmeldung erheblich sinken, und bei welcher Teilnehmerzahl läßt sich das Fest noch ausrichten? Der Festauschuß, für den die Beantwortung dieser Frage Anfang und Ende bedeutet, ist keineswegs unaktiv gewesen, sondern hat bereits Anfang Januar die Vereine durch Rundschreiben aufgefordert, ihre Teilnehmer verbindlich anzumelden. Am 1. März ist Endtermin für die Anmeldung. In diesem Tage wird sich also mit Genauigkeit, schwarz auf weiß, übersehen lassen, wieviel Sänger nach Frankfurt kommen. Gesamtausschuß und Sängertag haben dem Anfang April Gelegenheit, sich endgültig über die Frage der Abhaltung des Festes auszusprechen. Vor diesem Termin über eine Abhaltung des Festes zu diskutieren, ist mangels Unterlagen unfruchtbar und nur geistig, Verzerrung zu stiften. Sie erweckt den Anschein, als sei die deutsche Säng-

schaft in sich uneinig, während das Gegenteil der Fall ist. Selbst da, wo sich Stimmen schon jetzt gegen die Abhaltung des Festes erheben, so z. B. in Leipzig, verhält sich die Sache anders, als es nach außen den Anschein hat. Vor wenigen Wochen, im November vorigen Jahres, hat die Leitung des Sächsischen Sängerbundes an ihre 18 Unterbünde eine Rundfrage gerichtet betreffend Frankfurt. In den eingegangenen Antworten stimmten 15 für Abhaltung des Festes und nur ein Gau, nämlich Leipzig, für Verschiebung.

Soweit die formelle Seite der Angelegenheit. Daß diese nicht den Ausschlag geben kann, ist selbstverständlich. Es bedarf keiner Erwähnung, daß sich die leitenden Stellen des DSB, immer wieder die Frage vorlegen — unabhängig von der bisher gemeldeten Teilnehmerzahl — ob es angebracht ist, in heutiger Zeit ein Fest vom Ausmaße des Frankfurter Sängerbundesfestes zu feiern. Aber immer wieder ist betont worden, daß es sich hier nicht um ein „Fest“ nach altem Muster der Vorkriegszeit handelt, sondern um eine durchaus ernste musikalische und vaterländische Kundgebung. Trotzdem wird man Bedenken gegen die Abhaltung des Festes, soweit sie von unperzönlichen sachlichen Gesichtspunkten diktiert sind, gelten lassen. Beschämend aber ist, wenn, wie es jüngst in einer westdeutschen Zeitung geschah, die Frage aufgeworfen wird, was „wohl der französische Kocher“ zum Feste sagen werde. „Seit dieses Deutschland, dem wir die Kriegstrübe verdankten, hat sich kein großer Sängertag“.

Eine solche Neuerung ist nur aus der Einstellung zum Sängertag vor dem Kriege verständlich, bei dem „Kriemhild“ die Hauptrolle spielte. Diese Auffassung hat sich gottlob geändert! Das beschämende Hinsitzeln nach unseren früheren Feinden hat der Vorsitzende des Festauschusses, Dr. Hermann-Frankfurt, schon vor Wochen mit trefflichen Worten in der Deutschen Sängerbundesversammlung geäußert. Er schreibt:

Der deutschen Sängerschaft kann ganz gewiß nicht der Vorwurf gemacht werden, daß sie auch selbst in Vorkriegszeiten „Huro-Patriotismus“ betrieben habe. Auf der anderen Seite aber wird es sich die deutsche Sängerschaft nie und nimmer — auch nicht in der Zeit schwerster Not und gerade in dieser nicht — nehmen lassen, ihre nationalen Gefühle zu betätigen und vor aller Welt zu bekunden — ebenso wie auf dem 18. DSB-Fest in Wien —, ohne dabei anglick nach dem Ausland zu rufen und abzumachen, ob die Befähigung der Zusammengedrängten deutscher Stämme in einem wahrhaft nationalen Feste in des Wortes bester Bedeutung auch dort gefastet und ja nicht über dem Worte werde.“

Diesen Worten ist nichts hinzuzufügen. Warten wir ab, was die verbindlichen Voranmeldungen bringen. In dem Ergebnis der Anmeldung, das eben abgemeldet werden muß, wird sich ebenso wie der Wille auch die Möglichkeit, das Fest abzuhalten, am besten zeigen. Daß die Vorbereitungen zum Feste planvoll und geistiger fortgeführt werden müssen, ist selbstverständlich. Wir denken an dem Festauschuß, daß er sich in seiner verantwortungsvollen Arbeit nicht beirren läßt. Sind die Anmeldungen eingegangen, ist es noch immer Zeit genug, festlich zu entscheiden. Wer jetzt sollte man nicht die laufende Anmeldung durch Klatschen zu rufen versuchen, zumal Wille und Zweckhaft in dem weißen Anzeiger sehr groß ist.

Todesfahrt in der Silbester Nacht

Leipzig. Das letzte Gemeinliche Schöffengericht verurteilte den 21 Jahre alten stellenlosen Kraftwagenfahrer Gerhard Lottermusch wegen fahrlässiger Tötung und wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einem Jahr zwei Wochen Gefängnis.

Der Angeklagte hatte am Silbesterabend in Leipzig einen Bierstüber gemietet, um mit einigen Freunden eine Bierreise in der Umgebung zu unternehmen. Als die jungen Leute gegen 10 Uhr, nachdem sie in einigen Kneipen wiederholt in Gastwirtschaften eingedrungen waren, in Dörsch-Gaucha den Bahndamm der GutsMuths-Blagowitzer Linie erreichten, fuhren sie gegen die geschlossene Schranke. Das Auto blieb auf den Schienen stehen. Der Schrankenwärter eilte sofort dem ankommenden Zuge mit einer roten Laterne entgegen, konnte ihn zum Stehen bringen und somit größeres Unheil verhüten. Lottermusch hatte inzwischen das Licht ausgeschaltet und mit Hilfe seiner Freunde den Wagen von den Schienen gejerrt, um weiterzufahren. Wegen 4 Uhr früh überholte er im 80-Kilometer-Tempo in der Hauptstraße in GutsMuths einen vor ihm fahrenden Privatkraftwagen. Das Mietauto geriet ins Schleudern und fuhr mit voller Wucht gegen einen Dichtmast. Die drei Insassen flogen auf die Straße. Dabei wurde der 23jährige erwerbslose Tischler Albert Bange aus Großschöden getötet und der Landwirtshausgehilfe Leopold Bernhorn aus Großschöden schwer verwundet, während Lottermusch selbst mit Hautabrisuren davonkam.

Das Urteil gegen die Räuber vom „Wilden Mann“

Leipzig. In dem Prozeß gegen die fünf Angeklagten, die im Juli v. J. den Raubüberfall auf die Gastwirtschaft zum „Wilden Mann“ in Leipzig-Deusch verübt haben, fällt das Schwurgericht folgendes Urteil: Die Angeklagten werden verurteilt wegen Totschlags, räuberischer Erpressung und räuberischen Ueberfalls, und zwar Eißner zu 10 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, Randa zu 12 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Thiele zu 10 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und Kroll unter Einbeziehung der im Dezember ausgemerkten Gefängnisstrafe von 7 Jahren sowie verschiedener anderer kleinerer Strafen zu insgesamt 12 Jahren Zuchthaus. Oroga wurde nur wegen räuberischen Ueberfalls zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. Sämtlichen Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei bzw. fünf Jahren aberkannt.

Wichtige Spornnachrichten

Spielabteilung des Turnvereins „Jahn“, Aus-Jesse
Kommenden Freitag nach der Turnstunde Hauptversammlung im Vereinsheim. Infolge umfangreicher Tagesordnung und wichtiger Beschlüsse ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht. Der Vorstand.

Verbandsstag des BVBV.

Der Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine beschloß, seinen diesjährigen Verbandstag am 13. und 14. August abzuhalten. Tagungsort ist Dessau.

Wintersport

Wetterbericht vom Dienstag

Kuersberg: Minus 3 Grad, Schneefall, 10 cm Schneehöhe, 3 bis 5 cm Neuschnee, Pulverschnee, Eis und Nebel möglich.

Oberwiesenthal: Minus 3 Grad, leicht, leichter Westwind, 10 cm Schneehöhe, 3 bis 5 cm Neuschnee, Pulverschnee, Eis und Nebel möglich.

Johanngeorgenstadt: Minus 2 Grad, schwacher Schneefall, leichter Westwind, 8 cm Schneehöhe, 3 bis 5 cm Neuschnee, Pulverschnee, Eis und Nebel möglich.

Fichtelberg: Minus 5 Grad, Nebel, leichter Westwind, 12 cm Schneehöhe, 6 cm Neuschnee, Pulverschnee, Eis und Nebel gut.

Ein Goldmacher erfindet das Porzellan

Zu Joh. Fr. Böttgers 250. Geburtstag am 4. Februar 1832 Do Dipl.-Ing. Hans Friedrich

In den letzten Abendstunden des Jahres 1701 geleitete ein starkes militärisches Aufgebot unter Führung eines sächsischen Generals einen dicht verhängten Reisewagen von Wittenberg nach Dresden. Dem galt dieser Aufbruch? Es mag da mancher biedere Interieur den Kopf geschüttelt haben, wenn sich einer der begleitenden Soldaten zu der Auskunft herbei ließ, daß diese sorgfältige Bewachung einem armen Studenten, einem noch nicht zwanzigjährigen Burgen, galt. Denn den wirklichen Wert des geheimnisvollen Reisenden kannten nur der Führer und wohl auch der eine oder der andere der Offiziere. Wenn von diesen aber einer, um die Reugierde einer Standesperson zu befriedigen, den Schleier lüftete, so mögen die erstaunlichen Maßnahmen des Landesherren verständnisvollerem Begreifen begeben sein. Stellte der Wagen doch den König für einen jener seltenen Vögel dar, denen man die Kunst nachsagte, unedles Metall in begehrtes Gold wandeln zu können. Die starke Bewachung aber gebot sich, weil auch Preußens Herrscher dem kostbaren Bild nachstellte und es sich tausend harte Laler kosten lassen wollte, brächte man es ihm lebendig ein. Einen Beutnant und zwölf Mann hatte Friedrich I. zum Fang ausgesandt.

Johann Friedrich Böttger, am 4. Februar 1682 in Schleiß geboren, war mit 14 Jahren zum Apotheker Born in Berlin in die Lehre gekommen. Ein heller Kopf, mit ausgeprägter Begabung für die Chemie, hatte er sich trotz mangelhafter Schulbildung gute Kenntnisse in dieser Wissenschaft angeeignet und war wie mancher seiner Berufsgenossen der Kunst der Alchemie, der Goldmacher, beigetreten. Es glückte ihm angeblich auch, vor den Augen seines Lehrherrn eine Probe seines Könnens abzulegen. Das blieb nicht geheim und kam schließlich dem König zu Ohren, der sich solch tüchtiger Kraft natürlich zur Füllung seiner leeren Kassen zu bedienen gedachte. Böttger bekam von der ihm zugesagten, etwas zweifelhaften Ehre Wind und floh nach Wittenberg ins Sächsische, wo er sich als Student einschreiben ließ. Der sächsische Besandte in Berlin berichtete aber über den Fall nach Dresden, und der Statthalter Fürstberg ließ den Studenten in Haft nehmen. Auf Befehl Augusts des Starren erfolgte dann die Ueberführung nach Dresden.

Bis zum Jahre 1714 blieb Böttger seiner Freiheit beraubt. Man hielt ihn in mehr oder weniger demwobolam, bis 1706 unter ganz angenehmen Umständen im Dreißiger Schloß, dann je ein Jahr in strengerer Haft auf der Albrechtsburg in Meißen und auf dem Königstein, schließlich vom September 1707 ab wieder in Dresden in dem für ihn errichteten „Goldhaus“. Seine Erfolge im Goldmachen waren jedoch nicht besser als die aller anderen Jünger dieser trügerischen Kunst. Inzwischen verstand er es, sich den Anschein umfangreichen Wissens und besonderer Kenntnisse zu erhalten.

Um die S.B.S.-Meisterkassen

Oberwiesenthal. Nachdem sich die Schneeverhältnisse bedeutend gebessert haben, sollen sicherer Bernehmen nach die S.B.S.-Zubildungs-Meisterkassenläufe kommenden Sonnabend und Sonntag, den 6. und 7. Februar hier zur Durchführung gelangen. Da bisher noch keine größere Winterportveranstaltung abgehalten werden konnte, wird mit einer starken Beteiligung gerechnet. Borausichtlich wird das fremde Sportpublikum stark vertreten sein, zumal der diesjährige Winter in den niederen Lagen immer noch keinerlei Sportmöglichkeiten bietet.

Zu bewundern ist die Geduld Augusts des Starren. Hier dürfte die Fürsprache Fürstbergs, der in Böttger ein Mittel sah, sich selbst dem König unentbehrlich zu machen, eine Rolle gespielt haben. In gleicher Richtung, aber aus völlig uneigennütigen Gründen, wirkte der damals berühmte Physiker und Chemiker v. Tschirnhaus. In dem Bestreben, dem verarmten Lande durch die Ausnutzung der Bodenschätze wieder zu Wohlstand zu verhelfen, hatte er sich auch die Herstellung des wertvollen chinesischen Porzellans zum Ziel gesetzt. Rühmlichen Blicks war er sich wohl bewußt, daß die Hoffnungen, die sein König auf Böttger setzte, nie erfüllt werden würden. Er erkannte aber die Fähigkeiten des Alchemisten und wollte sie für seinen Plan nutzen.

Zufällig ist die Erfindung der Porzellanherstellung der Zusammenarbeit beider zu verdanken. Das Tschirnhaus in jeder Beharrlichkeit immer wieder neue Anregungen, so war es meist Böttger, der, dank seiner doch vielleicht besseren Begabung, die Ideen verwirklichte, mit wachem Verstand Ergebnisse von Zufällen in ihrer Bedeutung schnell erfaßte und auf ihnen weiter baute. So wurde zunächst das rote Porzellan, das noch mehr eine Art Steinzeug war, dann, als man Kaolin, die „Schmirrelerde“, bei Aue gefunden hatte, das echte weiße Porzellan für Europa erfunden und damit dem chinesischen der Markt freitig gemacht. Die fabrikmäßige Auswertung der Erfindungen durch die 1710 in Dresden gegründete, aber noch im gleichen Jahre nach der Albrechtsburg in Meißen verlegte Porzellanmanufaktur erlebte Tschirnhaus nicht mehr. Er starb schon 1708.

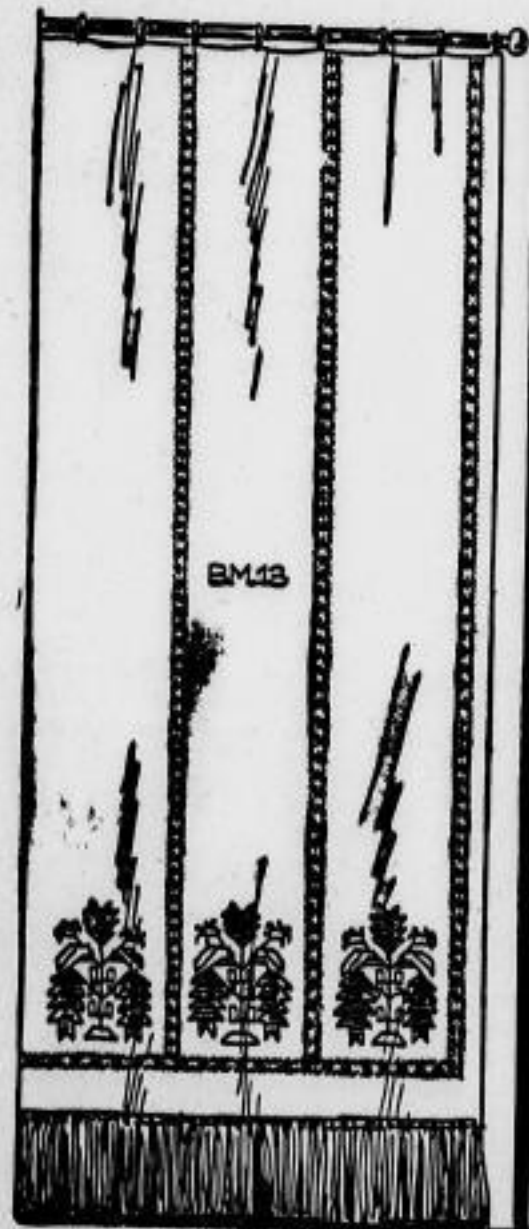
Auch Böttger sollte sich seines Erfolges nicht recht erfreuen. Das junge Gewerbe hatte bauernd mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Das rote Porzellan fand nicht den erhofften Absatz. Als dann das weiße Porzellan und gleich recht begehrt wurde, fehlten die Mittel, um die Einrichtung für die Herstellung im großen zu schaffen. Dazu kam, daß Böttger schon frühzeitig ein kranker Mann war. Die Freiheitsberaubung, der ständige festliche Druck, der in dem unerfüllbaren Verlangen des goldhungrigen Königs auf ihm lastete, schürten an seiner Gesundheit ebenso wie der Trunk, dem er sich, um wenigstens im Geiste dem Ungemach seiner Lebensumstände zu entziehen, ergeben hatte. So konnte er, als ihm August endlich im Jahre 1714 die Freiheit gab, sich ihrer nur noch mäßig erfreuen. Schon im Jahre vorher hatte ihn eine schwere Krankheit niedergeboren, von der er sich nie wieder ganz erholte. Noch ein paar Jahre lebte er fast nur in Bett und Lehnstuhl, von Schlaflosigkeit, Atemnot und Krämpfen geplagt. Unfähig zur Arbeit und geistig abgestumpft, fand er lediglich im Trunk Anregung und zeitweise Binderung seiner Beschwerden. Am 13. März 1719 starb er, erst 37 Jahre alt.

115 95

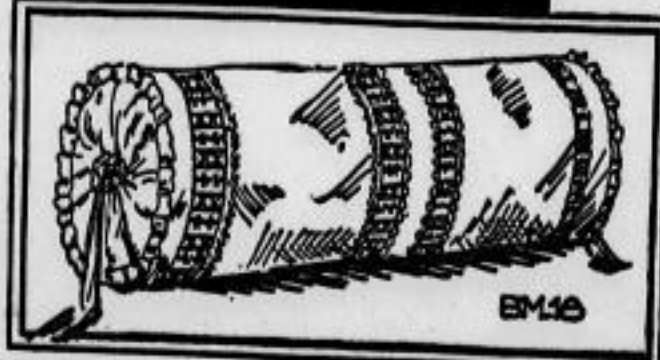
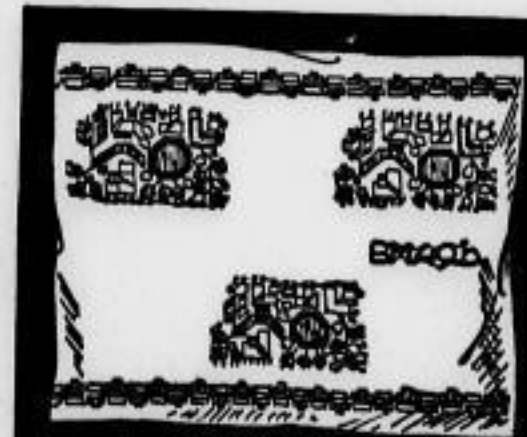
BM 49b Rissen aus Kobfelle oder Seilen in beliebiger Größe mit Bulgarenmuster geschmückt. Farbigeß Dyon-Typenmuster. Echtes Bulgarenmuster. Tafel VII für 30 Rp.

BM 18 Moderner Schlummerpuff aus Tuch oder gefärbter Kobfelle mit Bordürenmuster. Farbigeß Dyon-Typenmuster. Echtes Bulgarenmuster. Tafel II für 30 Rp.

BM 9 Kleines Deckchen für den Nachttisch. Samtgrund mit Kobfelle und bulgarischer Stickerei verziert. Farbigeß Dyon-Typenmuster. Echtes Bulgarenmuster. Tafel I für 30 Rp. erhältlich.



BM 13 Vorhang aus Tuch oder Seide mit bulgarischer Stickerei verziert. Farbigeß Dyon-Typenmuster. Echtes Bulgarenmuster. Tafel II für 30 Rp. erhältlich.

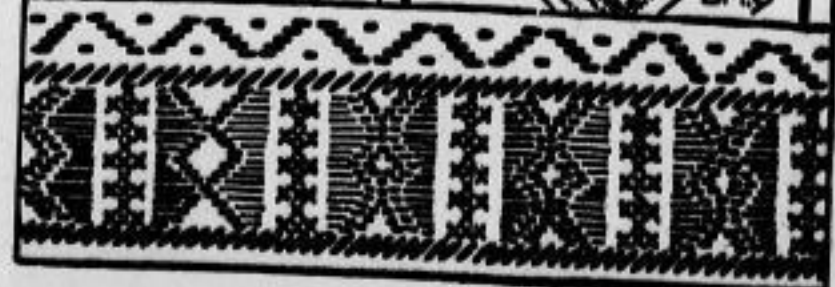


Bulgarische Volkskunstmuster

Die Mustertafeln mit bulgarischen Stickereien bilden eine unerschöpfliche Quelle für die schaffensfrohe Frau. Wieviel Möglichkeiten bieten sich, die wunderbaren, farbigen Muster bei der Herstellung von kunstgewerblichen Arbeiten zu verwenden! Besonders gut passen diese farbenprächtigen Stickereien in die Diele oder Glasveranda der besten, freundlichen Neubauswohnungen. — Unsere Modelle sollen als Anregung dienen, wie die Muster angebracht werden können. Es gibt natürlich noch eine ganze Reihe anderer Möglichkeiten, und wir glauben, daß es unseren Leserinnen Spaß machen wird, an Hand der künftigen Vorlagenblätter die gewünschte Verzierung selbst zusammenzustellen. Auch die Größe der Gegenstände kann beliebig bestimmt werden, da ja die Muster entweder auf einem zählbaren Grundstoff oder aber einer Straminauflage gestickt werden. Je größer also der Grund gewählt wird, desto größer fallen die gestickten Musterformen aus. Jede Tafel enthält eine Anzahl verschiedener Stickmuster und zeigt auf der Rückseite Abbildungen von Modellen, bei denen diese Muster als Verzierung angebracht sind. Wird zur Ausführung ein weicherer Grundstoff verwendet, so empfiehlt es sich, auch als Stickmaterial nur indiansbrunefärbtes, also leicht, luft- und wasserfestes Garn oder Twil zu verwenden. Am sichersten geht man natürlich, wenn der Stoff vor Beginn der Arbeit gedreht und in leichtem Essigwasser gewaschen wird. Auf dem über einer Kanewauflage, so muß der Kanewas fest in der Richtung des zu stickenden Kanewasfadens vorzüglich einzeln herauszuheben. Dann wird die Stickerei von dem linken Seite über einem festen Tuch mit heißen Eisen geplatzt.

Wie ein geschmücktes Puppenhaus schön und über seine Ausstattung hinausreichend, sollte sich an dem Verlag dieses Buches erwarten oder sich gleichfalls an den Verlag Gustav Lyon, Berlin 50-16.

Stickereibordüre, die zur Verzierung des Schlummerpuffs verwendet wurde. Man sehe daraus die mit einfachsten Stickarten erzielte reizvolle Wirkung des Musters.



Lyon-Schnitte zu den oben abgebildeten Modellen sind erhältlich bei Verlag Gustav Lyon, Berlin 50 16